



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie



GRÜNDERWETTBEWERB
IKT INNOVATIV



Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014

Kurzstudie zum Gründerwettbewerb – IKT Innovativ

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für
Wirtschaft und Energie (BMWi)
Öffentlichkeitsarbeit
11019 Berlin
www.bmwi.de

Text & Redaktion

Institut für Innovation und Technik (iit) in der
VDI/VDE Innovation + Technik GmbH, Berlin

Gestaltung und Produktion

LoeschHundLiepold Kommunikation GmbH, Berlin

Stand

November 2014

Druck

N.N.

Bildnachweis

Kzenon – Fotolia.com

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt. Nicht zulässig sind die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben von Informationen oder Werbemitteln.



Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie ist mit dem audit berufundfamilie® für seine familienfreundliche Personalpolitik ausgezeichnet worden. Das Zertifikat wird von der berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, verliehen.



Diese und weitere Broschüren erhalten Sie bei:
Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
Referat Öffentlichkeitsarbeit
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmwi.de

Zentraler Bestellservice:

Telefon: 030 182 722 72
Bestellfax: 030 181 027 227 21

Inhalt

Das Wichtigste in Kürze	4
Abbildungsverzeichnis	6
Thesenübersicht.....	7
Thesen	8
Quellenverzeichnis.....	26

Das Wichtigste in Kürze

Vom Autorenteam des Instituts für Innovation und Technik (iit): *Dr. Jan Wessels, Dr. Leo Wangler und Christian von Drachenfels*

Mit Unterstützung von *Kristina Smyk und Iris Eckardt*
In Zusammenarbeit mit *Dr. Christiane Kerlen*

Der Stellenwert der Informations- und Kommunikationstechnologien auf der innovationspolitischen Agenda Deutschlands ist im vergangenen Jahr weiter gestiegen. Der Megatrend Digitalisierung, also die digitale Durchdringung aller Lebens- und Wirtschaftsbereiche, schlägt sich in dieser prominenten Rolle der IKT klar nieder. Deutlich wurde die gesteigerte politische Aufmerksamkeit zum Beispiel anlässlich der Verabschiedung der „Digitalen Agenda“ und der neuen „Hightech-Strategie“ der Bundesregierung im August und September 2014. Beide Strategien führen nicht nur die bereits laufenden Aktivitäten der betroffenen Ressorts zusammen, sie formulieren auch zukunftsorientiert neue Stoßrichtungen und Maßnahmen der Innovationspolitik für ein digital wettbewerbsfähiges Deutschland. Aktuelle Trends wie Crowdfinanzierung, digitale Vernetzung der Produktion oder neue Finanzierungsmöglichkeiten für Start-ups, möglicherweise auch durch ein neu zu schaffendes Börsensegment, stehen demnach zukünftig auf der Agenda. Das vorliegende Trendbarometer fragt die Gründerinnen und Gründer, wie sie zu diesen Trends stehen.

Für die junge IKT-Wirtschaft besonders relevant: Auch die Gründungsförderung selbst steht für die im letzten Herbst neugewählte Bundesregierung weiter im Fokus. Eine Dynamisierung des deutschen Innovationssystems durch intensiviertes Gründungsgeschehen in technologieaffinen Branchen wird als wesentliches Element einer aktiven Innovationspolitik verstanden. Die großen Themen der Hightech-Strategie wie die Energiewende, eine nachhaltige Mobilität oder Industrie 4.0 werden auch als Themen für Gründerinnen und Gründer gesehen. Das aktuelle Trendbarometer zeigt, dass diese Perspektive und die damit verbundenen Hoffnungen für neue Märkte auch von der jungen IKT-Wirtschaft im Grundsatz geteilt werden.

Bei aller Euphorie darf nicht verschwiegen werden, dass die Gründungsneigung in Deutschland weiterhin eher rückläufig ist und sich damit ein bereits länger andauernder Trend fortsetzt. Zwar sind möglicherweise erste Hoffnungsschimmer am Horizont erkennbar, und auch die im Trendbarometer antwortenden Gründerinnen und Gründer sind zumindest für ihre eigenen Gründungsvorhaben äußerst optimistisch. Für den empirischen Nachweis einer nachhaltigen Trendwende ist es aber noch zu früh. Die weiter

steigende Nachfrage nach dem Gründerwettbewerb – IKT Innovativ zeigt jedoch, dass die Unterstützungsmaßnahmen der Bundesregierung auf fruchtbaren Boden fallen und zu einer Trendwende beitragen können.

Ein weiterer Hinweis auf eine mögliche Dynamik im deutschen Gründungsgeschehen ist die wachsende Attraktivität von Gründungsmetropolen wie Berlin, die auch für nichtdeutsche Gründerinnen und Gründer zunehmend interessant zu werden scheinen. Bislang sehen zwar erst 17 Prozent der jungen IKT-Wirtschaft einen Trend hin zu mehr Gründungen durch nichtdeutsche Unternehmerinnen und Unternehmer. Hürden für die Einstellung ausländischer Fachkräfte bewerten aber bereits 20 Prozent der Antwortenden als Problem für die Besetzung offener Stellen in ihrem Unternehmen. Perspektivisch könnte sich die Zusammensetzung der Gründungsteams also weiter ändern. Möglicherweise werden diese Teams in Zukunft auch älter sein. Zumindest sieht die junge IKT-Wirtschaft tendenziell Chancen auch für ältere Gründerinnen und Gründer, gerade auch in der IKT-Branche.

Der Gründerwettbewerb – IKT Innovativ setzt an einem sehr frühen Zeitpunkt des Gründungsprozesses an. Wesentlich für den weiteren Erfolg der Gründung ist neben der richtigen Idee nicht zuletzt das richtige Team. Gründen im Team wird in der Literatur als ein echter Startvorteil beschrieben. Falls das Gründungsteam nicht von allein zusammenfindet, kann hier ein externes Matching unterstützen. Immerhin ein knappes Drittel der antwortenden Gründerinnen und Gründer des Trendbarometers wünscht sich diese Form der Partnervermittlung.

Die Finanzierung von Gründungsideen bleibt weiterhin ein Problem in Deutschland. Ein möglicher Ausweg könnte eine engere Anbindung an große Unternehmen und Corporate Venture Capital sein. Zumindest als Unterstützung für einen verbesserten Zugang zu internationalen Märkten wird Corporate Venture Capital von der überwiegenden Mehrheit der jungen IKT-Wirtschaft begrüßt.

Crowdfinanzierung hingegen, ein ebenfalls sehr medienpräzentes Thema, wird von den Gründerinnen und Gründern nicht durchgehend als Alternative zu klassischen Finanzierungsformen gesehen. Deutlich weniger Antwortende als noch im letzten Jahr sehen hier konkrete Ansatzpunkte für ihre eigene Gründungsidee, obgleich die Zahl der Crowdfinanzierungen insgesamt deutschlandweit beständig wächst. Im Einzelfall hoch attraktiv und auch für einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gründerwettbewerbs –

IKT Innovativ bereits ganz konkret eine Finanzierungs-lösung, wird Crowdfinanzierung für die breite Masse der IKT-Gründungen nicht zur beherrschenden Finanzierungsquelle werden. Vielleicht führen auch bessere Exit-Optionen für Risikokapitalgeber, zum Beispiel mit dem aktuell diskutierten neuen Börsensegment, zu einem dynamischeren Investitionsverhalten in Bezug auf Gründungsideen. Eine relative Mehrheit der Antwortenden im Trendbarometer sieht dies zumindest als Chance für höhere Investitionssummen.

Neben der Frage, ob überhaupt ausreichend Kapital für Gründungen in Deutschland zur Verfügung steht, ist auch interessant, in welche Ideen eigentlich investiert wird. Die Gründungserhebungen des ZEW zeigen, dass Hardware-Gründungen zurückgehen, während die Zahlen für Gründungen im Bereich Software und Dienstleistungen stabil bis ansteigend sind. Die junge IKT-Wirtschaft stimmt der These tendenziell zu, dass die geringen Investitionen in hardwarebasierte Gründungen weniger auf den Mangel an guten Gründungsideen, sondern vor allem auf eine fehlende Risikobereitschaft der Investoren zurückzuführen ist. Geschäftsmodelle mit Hoffnung auf schnelle Erfolge sind aus Sicht der Gründerinnen und Gründer für Kapitalgeber deutlich attraktiver. In diesem Sinne müsste auch die „App-Economy“ ein echtes Trendthema für die

junge IKT-Wirtschaft in Deutschland sein. Entgegen den Erwartungen zum Beispiel der Europäischen Kommission sind die vom Trendbarometer befragten Gründerinnen und Gründer aber nur verhalten optimistisch im Hinblick auf die Frage, ob hier weiter schnell wachsende Märkte zu erwarten sind.

Bei aller Skepsis gegenüber möglichen Modethemen sind die Gründerinnen und Gründer bezüglich der Zukunft ihres eigenen Unternehmens im Grunde sehr optimistisch. 91 Prozent der Antwortenden, die in der aktuellen Befragung des Trendbarometers junge IKT-Wirtschaft einen Ausblick in die Zukunft wagen, erwarten eine positive Auftragsentwicklung. Und auch viele andere Indizien sprechen dafür, dass das Thema Gründung in Deutschland angekommen ist. Über die eingangs erwähnten politischen Unterstützungsmaßnahmen hinaus scheint das Thema „alltagstauglich“ zu werden. Crowdfinanzierungs-Shows erobern das deutsche Privatfernsehen. Und auch Otto Normalverbraucher scheint sich zunehmend für Gründungen zu interessieren. Der Branchenverband BITKOM spricht von 3,5 Millionen potenziellen Privatinvestoren für Start-ups. Nach einer BITKOM-Befragung könnten sich rund 5 Prozent der Bundesbürger vorstellen, in junge Unternehmen aus dem Internet- oder IT-Umfeld zu investieren. Eine Basis ist also da, die notwendige politische Unterstützung auch. Jetzt heißt es, diesen Schwung in neue Dynamik zu verwandeln.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Auftragslage der jungen IKT-Unternehmen
Abbildung 2: Erwartungen bezüglich der Auftragsentwicklung
Abbildung 3: Einstellung von neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
Abbildung 4: Suche nach geeigneten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
Abbildung 5: Gründe für die schwierige Besetzung von Fachkräftestellen
Abbildung 6: Eingereichte Ideenskizzen pro Runde
Abbildung 7: Übersicht Unternehmensgründungen
Abbildung 8: Gründungsquote des Wettbewerbsjahrgangs 2010 aus aktueller Sicht
Abbildung 9: Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wettbewerbsjahrgangs 2010
Abbildung 10: Anteil Unternehmen, die im Team gegründet werden (in Prozent)
Abbildung 11: Meinung zu extern moderierten Matchingprozessen
Abbildung 12: Fehlende Vernetzung mit etablierten Unternehmen
Abbildung 13: Corporate Venture Capital als Möglichkeit des Zugangs zu etablierten Märkten
Abbildung 14: Frühzeitige Internationalisierung
Abbildung 15: Risikobereitschaft der Investoren
Abbildung 16: Risikobereitschaft der Investoren im Bereich IKT-Hardware
Abbildung 17: Gründungschancen durch die Energiewende
Abbildung 18: Relevanz digitaler Zukunftstrends im Geschäft junger IKT-Unternehmen
Abbildung 19: Zukünftige Relevanz digitaler Trends für das Geschäft junger IKT-Unternehmen
Abbildung 20: Chancen für IKT-Gründungen im Bereich Big Data
Abbildung 21: Potenzial von Big Data für IKT-Großunternehmen
Abbildung 22: Wachstumschancen durch die „App-Economy“
Abbildung 23: Durchschnittliches Gründungsalter
Abbildung 24: Entwicklung des Anteils der Gründerinnen und Gründer „Ü50“
Abbildung 25: Chancen für „Silver Entrepreneurs“
Abbildung 26: Finanzierungsquelle und Wunschfinanzierung
Abbildung 27: Zukünftiger Einsatz von Crowdfunding
Abbildung 28: Zukünftiger Einsatz von Crowdfunding
Abbildung 29: Nutzen der dynamischen Entwicklung des Crowdfunding
Abbildung 30: Nutzen der dynamischen Entwicklung des Crowdfunding
Abbildung 31: Höhere Investitionssummen durch den „Markt 2.0“

Thesenübersicht

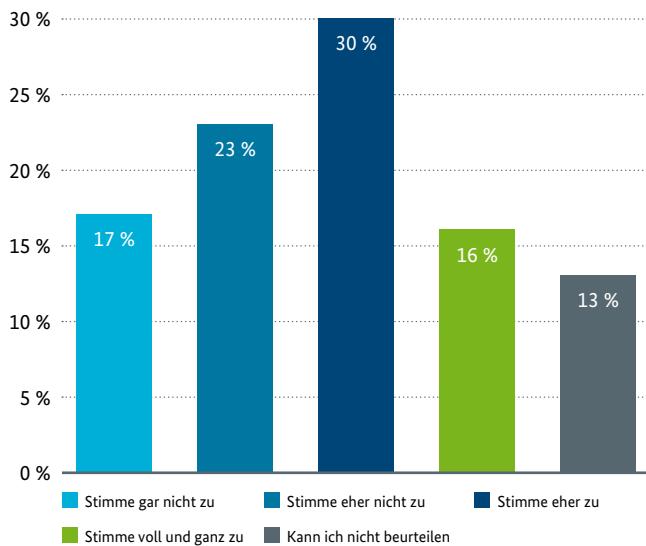
- These 1:** Das Marktumfeld für technologieorientierte Unternehmensgründungen ist zurzeit vielversprechend. Die jungen IKT-Unternehmen blicken mit positiven Erwartungen auf die kommenden zwölf Monate.
- These 2:** Der Gründungsstandort Deutschland wird international immer attraktiver und zieht somit Gründerinnen und Gründer aus aller Welt an.
- These 3:** Der Teilnehmerrekord 2014 zeigt, dass der Gründerwettbewerb – IKT Innovativ sich weiter auf Erfolgskurs befindet.
- These 4:** Unternehmensgründungen im Team wachsen erfolgreicher, wenn technische Expertise um betriebswirtschaftliche Kompetenz ergänzt wird.
- These 5:** Maßnahmen in Form externer Matchingprozesse können einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass sich optimale Gründungsteams finden.
- These 6:** Junge IKT-Unternehmen wünschen sich eine Vernetzung mit etablierten Unternehmen, um den nationalen und internationalen Zugang zu bestehenden Märkten zu erleichtern.
- These 7:** Potenzielle Investoren bauen primär auf risikoarme Geschäftsmodelle mit hohem Marktpotenzial (so genannte Copycats, d. h. Gründungen, die bereits erfolgreiche Ideen nachahmen) und meiden kostspielige Hardware-Gründungen.
- These 8:** Der Megatrend Digitalisierung schafft in erheblichem Maße neue Märkte und Geschäftsfelder für die junge IKT-Wirtschaft in Deutschland.
- These 9:** Mit Blick auf die demographische Entwicklung steigen die Chancen für ältere Gründerinnen und Gründer (so genannte Silver Entrepreneurs). Gerade die IKT-Branche bietet hier viele gute Gelegenheiten.
- These 10:** Gründerinnen und Gründer und junge IKT-Unternehmen profitieren in hohem Maße von der dynamischen Entwicklung des Crowdfundings und Crowdinvestings.
- These 11:** Start-ups in Deutschland brauchen für ihr Wachstum höhere Investitionssummen, und gerade das aktuell diskutierte neue Börsensegment „Markt 2.0“ könnte diese liefern.

Thesen

These 1: Das Marktumfeld für technologieorientierte Unternehmensgründungen ist zurzeit vielversprechend. Die jungen IKT-Unternehmen blicken mit positiven Erwartungen auf die kommenden zwölf Monate.

- Die jüngste Untersuchung des Trendbarometers junge IKT-Wirtschaft zeigt, dass etwa die Hälfte der Antwortenden aktuell eine gute Auftragslage hat. Da die Mehrheit der antwortenden Start-ups sehr jung ist, ist dies als besonders erfreulich einzuschätzen. Auch viele der erst in den Jahren 2013 und 2014 gegründeten Unternehmen berichten bereits von vollen Auftragsbüchern.

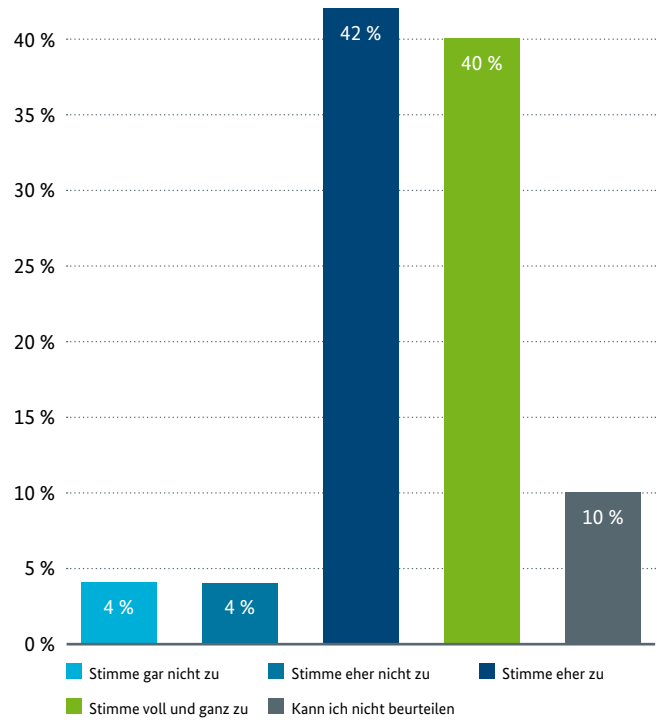
Abbildung 1: Wir haben zurzeit eine gute Auftragslage.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=105

- Noch deutlicher zeigt sich der Optimismus der jungen Unternehmen mit Blick auf das kommende Jahr: 82 Prozent der Antwortenden, die in der aktuellen Befragung des Trendbarometers junge IKT-Wirtschaft einen Ausblick in die Zukunft wagen, erwarten eine positive Auftragsentwicklung.

Abbildung 2: Wir erwarten für die kommenden zwölf Monate eine positive Auftragsentwicklung.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=114

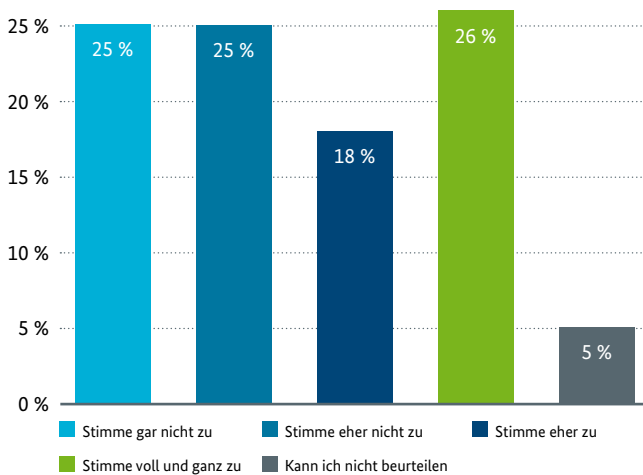
- Damit ist die Stimmung der jungen IKT-Unternehmen sogar noch etwas positiver als in der IKT-Branche insgesamt. Die aktuelle Konjunkturumfrage des BITKOM¹ (Juli 2014) zeigt, dass 8 von 10 Unternehmen in den kommenden sechs Monaten steigende Umsätze erwarten. Nur 8 Prozent der Anbieter von Informationstechnik, Telekommunikation und Unterhaltungselektronik rechnen mit einem Umsatzrückgang. Bereits in der ersten Jahreshälfte 2014 konnten rund drei Viertel der Unternehmen (74 Prozent) ihre Umsätze steigern, 13 Prozent berichten von Umsatzrückgängen. Besonders gut lief es für die Anbieter von IT-Dienstleistungen, von denen 84 Prozent gestiegene Umsätze verzeichnen. Bei den Software-Unternehmen sind es 81 Prozent.
- Die positive Geschäftsentwicklung hat laut BITKOM auch Auswirkungen auf die Beschäftigungsentwicklung. Mehr als zwei Drittel der ITK-Unternehmen (68 Prozent) wollen in diesem Jahr neue Mitarbeiter einstellen. Nur 8 Prozent gehen davon aus, dass sie die Beschäftigtenzahl reduzieren müssen. Damit sind die Unternehmen in Bezug auf die Personalentwicklung noch zuversichtlicher

1 Vgl. BITKOM, 2014a.

als im Vorjahr, als rund jedes zweite Unternehmen auf der Suche nach zusätzlichem Personal war.

- In puncto Personalzuwachs sind die sehr jungen IKT-Unternehmen des Trendbarometers junge IKT-Wirtschaft vorsichtiger als die bereits etablierten Unternehmen ihrer Branche. Etwas mehr als die Hälfte geht davon aus, dass es in diesem Jahr zu keinem Beschäftigungswachstum kommen wird. Rund ein Viertel stimmt jedoch der Aussage voll und ganz zu, man werde in diesem Jahr noch neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einstellen.

Abbildung 3: Wir planen, dieses Jahr neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzustellen.

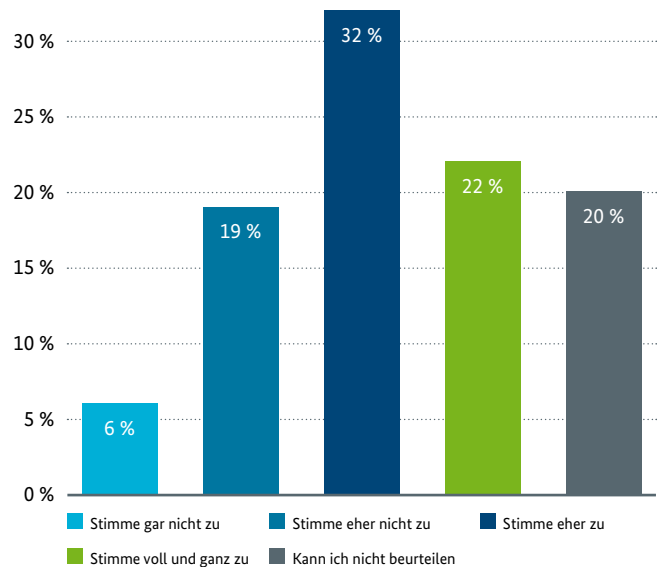


Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=114

- Einig sind sich die jungen Unternehmen darin, dass es eher schwierig ist, geeignete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden. Insbesondere Stellen für Softwareentwickler/-innen bzw. Programmierer/-innen sind kaum zu besetzen.
- Insgesamt ist die Gründungsrate in Deutschland – insbesondere aufgrund der guten konjunkturellen Lage – weiter rückläufig, eine Trendwende ist aber nach ersten Prognosen in Sicht. Das Institut für Mittelstandsforschung (IfM) ermittelte², dass die Zahl der gewerblichen Existenzgründungen im Jahr 2013 um 8.500 oder 2,4 Prozent zurückgegangen ist und damit bei 337.900 liegt. So setzt sich die seit 2005 anhaltende rückläufige Entwicklung fort. Während im ersten Halbjahr 2013 die Zahl der gewerblichen Existenzgründungen um 4,6 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum sank,

2 Vgl. IfM Bonn, 2014.

Abbildung 4: Es ist schwierig, die für unser Unternehmen geeigneten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=114

blieb sie im zweiten Halbjahr auf dem Niveau des zweiten Halbjahrs 2012. Der Rückgang bei den gewerblichen Existenzgründungen ist daher im zweiten Halbjahr 2013 möglicherweise gestoppt worden. Das IfM sieht einen Grund für diese Entwicklung in den leicht gestiegenen Zugangszahlen bei der Gründungszuschuss-Förderung.

- Eine mögliche Trendumkehr 2013 sehen auch KfW³ und DIHK⁴ in ihren aktuellen Gründungsanalysen. Aufgrund der guten konjunkturellen Lage entwickeln sich nach Angaben der KfW vor allem Nebenerwerbsgründungen besonders positiv, während Vollerwerbsgründungen 2013 auf ein historisches Tief sanken. Beide Analysen prognostizieren für 2014 eine weitere Belebung der Gründungsaktivitäten.

3 Vgl. KfW, 2014a.

4 Vgl. DIHK, 2014a.

These 2: Der Gründungsstandort Deutschland wird international immer attraktiver und zieht somit Gründerinnen und Gründer aus aller Welt an.

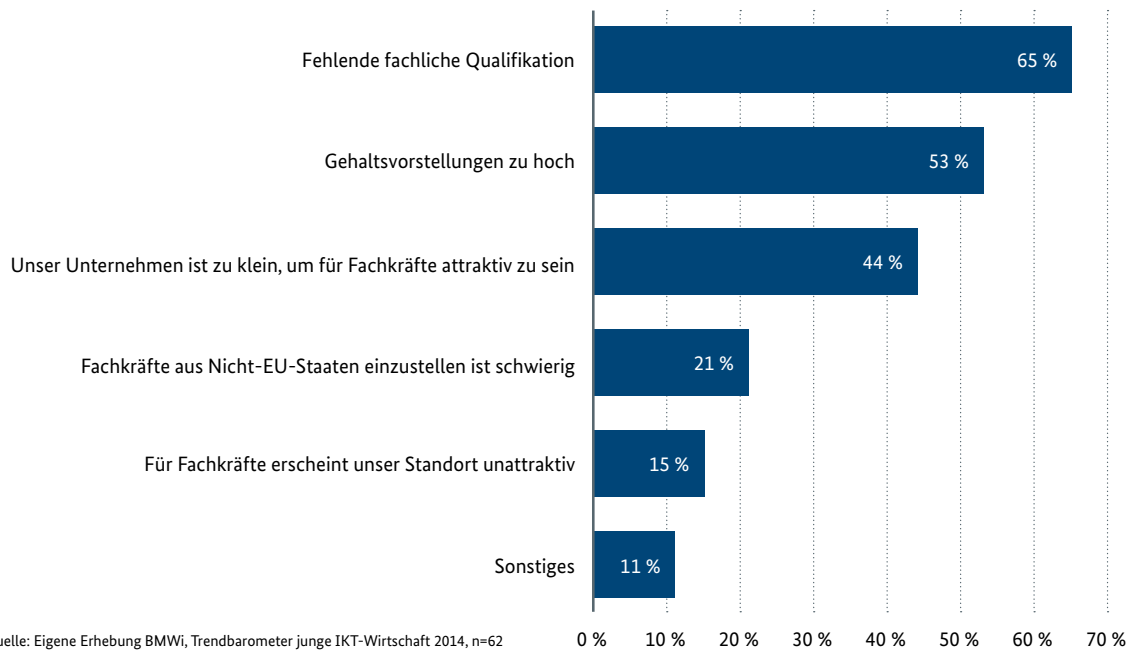
- ▶ Mit dem aktuellen Boom von Gründungsstandorten wie Berlin hat auch die Diskussion um die internationale Aufmerksamkeit für deutsche Gründerzentren und deren Attraktivität zugenommen.
- ▶ In den USA, dem Vorbild für gründungsorientierte Nationen, ist die Rolle von Zugezogenen als Gründerinnen und Gründern unbestreitbar, wenn auch in den letzten Jahren tendenziell sinkend. Insgesamt etwa 24 Prozent der Gründerinnen und Gründer in den USA haben einen ausländischen Hintergrund, im Silicon Valley sogar 44 Prozent¹.
- ▶ Auch in Deutschland spielen über alle Branchen hinweg Gründungen durch Migrantinnen und Migranten bereits eine wichtige Rolle: In den letzten Jahren entfiel auf sie etwa jede fünfte Existenzgründung. Damit tragen Migrantinnen und Migranten mehr zum Gründungsgeschehen bei, als es ihrem Anteil an der Bevölkerung entspricht.² Allerdings beziehen sich die allermeisten dieser Gründungen nicht auf technologieorientierte Unternehmen, sondern eher auf traditionelle Dienstleistungen oder Einzelhandelsunternehmen. Und Gründungshochburgen wie Berlin schneiden zurzeit noch eher schlechter ab als der bundesweite Durchschnitt: Nur 17 Prozent der Berliner Gründerinnen und Gründer haben laut einer Studie von McKinsey Berlin einen Migrationshintergrund.³
- ▶ Insgesamt wird Gründerinnen und Gründern mit ausländischen Wurzeln eine erhöhte Risikobereitschaft, Dynamik und Kreativität zugeschrieben. Sie bringen im besten Fall grenzüberschreitende Netzwerke und Kenntnisse internationaler Märkte mit und sind damit für Gründungen mit einer internationalen Ausrichtung besonders attraktiv. Aber auch als hochqualifizierte Fachkräfte in schnell wachsenden Gründungsunternehmen sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausländischer Herkunft gefragt. Angesichts eines immer wieder konstatierten Fachkräftemangels schätzen gerade junge Unternehmen die Möglichkeit der Beschäftigung von internationalen Mitarbeitern in besonderem Maße. In Gründungszentren wie Berlin mit hoher Attraktivität für hochqualifizierte junge Menschen sollte der Fachkräftebedarf leichter zu decken und damit das Umfeld für Gründungen deutlich positiver sein.
- ▶ Die Faktoren „Internationale Gründerinnen und Gründer“ sowie „Fachkräfte für Gründungsunternehmen“ haben eine lebhafte Diskussion über eine „Willkommenskultur“ und über attraktive gesetzliche Rahmenbedingungen für nichtdeutsche Gründerinnen und Gründer sowie Fachkräfte entfacht. So fordert der DIHK in seinem Gründerreport 2014: „Insbesondere Gründer von IT-Start-ups rekrutieren Fachkräfte auch aus anderen Ländern. Eine bessere Willkommenskultur verbessert die Startbedingungen für Fachkräfte und für ihre Arbeitgeber. Dazu gehören etwa Welcome-Center vor Ort, die bürokratische Abläufe vereinfachen und in denen gesetzliche Anforderungen an die Fachkräfte verständlich erklärt werden.“⁴
- ▶ Ungünstige Rahmenbedingungen für die Einstellung von Fachkräften aus Nicht-EU-Staaten sind auch für 21 Prozent der antwortenden Unternehmen des Trendbarometers 2014 ein Grund dafür, dass die Besetzung offener Stellen mit Fachkräften schwierig ist.

4 DIHK, 2014b.

1 Vgl. Kauffmann Foundation, 2012.

2 Vgl. KfW, 2014b.

3 Vgl. McKinsey Berlin, 2013.

Abbildung 5: Gründe für die schwierige Besetzung von Fachkräftestellen

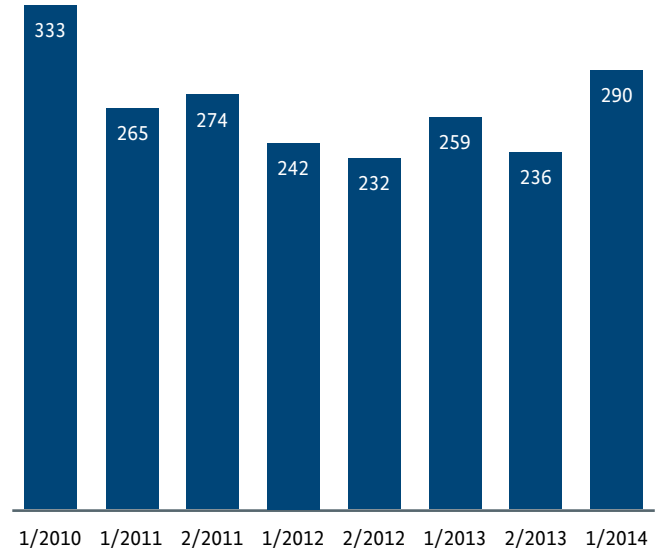
- Welche Rolle Gründerinnen und Gründer nichtdeutscher Herkunft für Hochtechnologiebranchen und innovationsorientierte Gründungen heute schon spielen, wird allerdings in den einschlägigen Gründungsstudien bislang nicht beantwortet. Vor diesem Hintergrund haben wir im Rahmen der laufenden Befragungen zum Gründerwettbewerb – IKT Innovativ gefragt, ob Unternehmerinnen und Unternehmer aus anderen Ländern eine wachsende Rolle spielen. Immerhin 17 Prozent bejahen diese Aussage, weitere 28 Prozent sehen sich nicht in der Lage, diese Frage zu beantworten. 55 Prozent schließlich verneinen einen solchen Trend. Insgesamt scheint Deutschland also noch weit weg von den attraktiven Bedingungen für ausländische Gründerinnen und Gründer zu sein, die z. B. weiterhin für das Silicon Valley gelten. Tendenziell wandelt sich Deutschland aber diesbezüglich zu einem attraktiven Standort.

These 3: Der Teilnehmerrekord 2014 zeigt, dass der Gründerwettbewerb – IKT Innovativ sich weiter auf Erfolgskurs befindet.

► Im September des Jahres 2010 ist im Auftrag des Bundesministerium für Wirtschaft und Energie¹ der Gründerwettbewerb – IKT Innovativ mit einer ersten Wettbewerbsrunde gestartet. Die erste Wettbewerbsrunde des Jahres 2014 erzielt mit 290 eingereichten Ideenskizzen einen Teilnehmerrekord. Dies bestätigt das nachhaltig hohe Interesse an dieser speziellen Form der Gründungsunterstützung. Die erste Runde im zweiten Halbjahr 2010 weist zwar noch höhere Teilnehmerzahlen aus, dies ist jedoch wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass nach dem Aussetzen des vorangegangenen Wettbewerbs potenzielle Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dessen Wiederaufnahme gewartet hatten.

1 Zum damaligen Zeitpunkt: Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie.

Abbildung 6: Eingereichte Ideenskizzen pro Runde

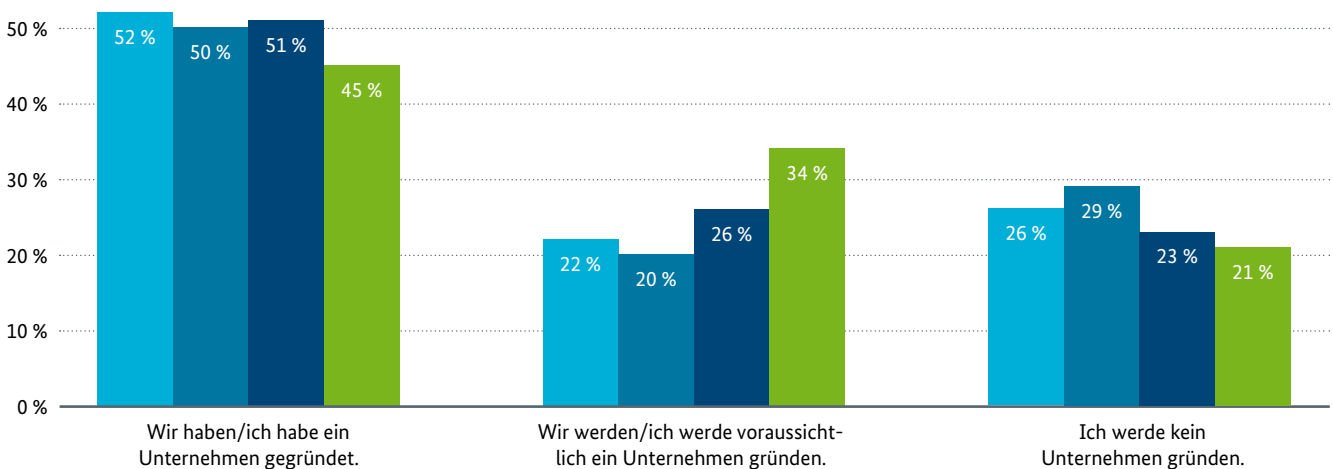


Quelle: iit, Gründerwettbewerb – IKT Innovativ 2010-2014, n=2131

► Für die positive Wirkung des Gründerwettbewerb – IKT Innovativ spricht zudem die hohe Gründungsquote von um die 50 Prozent bereits realisierter und weiteren 20–30 Prozent noch geplanter Gründungen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeweils ein Jahr nach der Teilnahme.²

2 Der Wert des Jahres 2014 liegt etwas niedriger als in den Vorjahren, dies ist jedoch auf einen früheren Befragungszeitpunkt zurückzuführen: 2014 wurde die Befragung drei Monate früher durchgeführt.

Abbildung 7: Übersicht Unternehmensgründungen

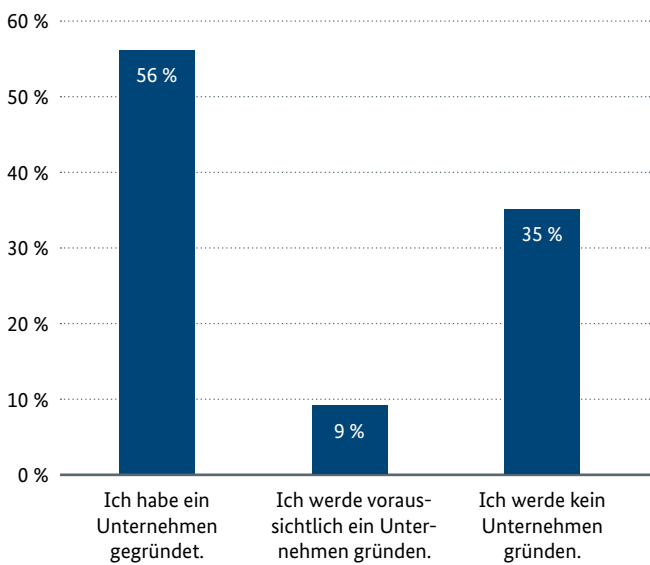


Quelle: iit, Teilnehmerbefragung Gründerwettbewerb – IKT Innovativ 2010-2014; 2013: n=275, 2012: n=261; 2011: n=270; 2010: n=128

■ 2010 ■ 2011 ■ 2012 ■ 2013

- ▶ Dass weitere Gründungsideen in die Tat umgesetzt werden, zeigt die Längsschnittanalyse: Für den Wettbewerbsjahrgang 2010 liegt im Jahr 2014 die Gründungsquote bei 56 Prozent. Die Überlebensrate dieser Unternehmen ist mit 98 Prozent sehr hoch.

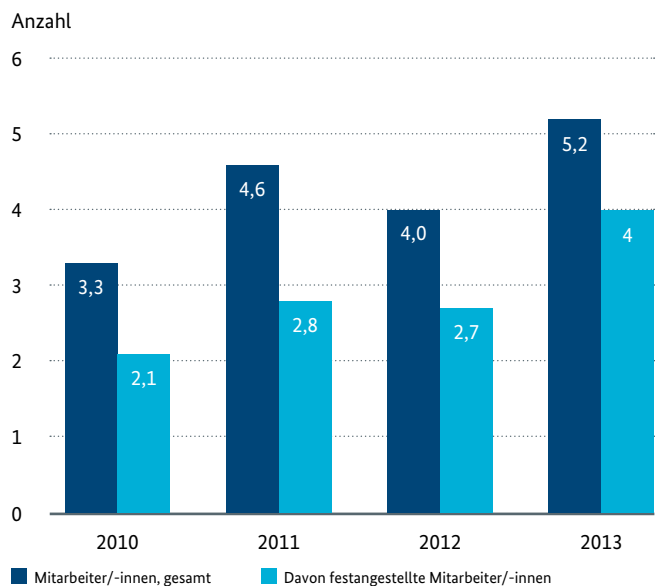
Abbildung 8: Gründungsquote des Wettbewerbsjahrgangs 2010 aus aktueller Sicht



Quelle: iit, Teilnehmerbefragung Gründerwettbewerb – IKT Innovativ 2010-2014, n=190

- ▶ In Bezug auf die Mitarbeiterentwicklung der jungen IKT-Unternehmen zeigt die Längsschnittanalyse zum Wettbewerbsjahrgang 2010 ein deutliches Wachstum. Zwar ist im dritten Jahr eine leichte Stagnation zu erkennen, doch ist der Trend weiterhin positiv. Nach vier Jahren haben die jungen IKT-Unternehmen durchschnittlich fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, von denen mehr als zwei Drittel festangestellt sind. Damit hat sich die Zahl der festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über den Beobachtungszeitraum von vier Jahren in etwa verdoppelt.

Abbildung 9: Anzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wettbewerbsjahrgangs 2010



Quelle: iit, Teilnehmerbefragung Gründerwettbewerb – IKT Innovativ 2011-2014; 2014: n=22; 2013: n=39; 2012: n=44; 2011: n=36

These 4: Unternehmensgründungen im Team wachsen erfolgreicher, wenn technische Expertise um betriebswirtschaftliche Kompetenz ergänzt wird.

► Teamgründungen verlaufen erfolgreicher als Unternehmensgründungen, die von Einzelpersonen vorgenommen werden: Unternehmen, die von einer Gruppe von Personen gegründet werden, können auf ein größeres Beschäftigungswachstum verweisen.^{1,2} Gerade in eher technisch orientierten Unternehmen hat es sich dabei als Vorteil für das Unternehmenswachstum erwiesen, wenn z. B. die ingenieurwissenschaftliche Expertise um betriebswirtschaftliche Kompetenzen erweitert wird.^{3,4} Voraussetzung für den Erfolg ist, dass Entscheidungen gemeinsam herbeigeführt werden,⁵ sonst könnten die mit Teamgründungen verbundenen Nachteile wie ein höheres Konfliktpotenzial, die längere Dauer von Entscheidungsprozessen oder die Gefahr der Abschottung von homogenen Teams gegen neue Ideen gegenüber den Vorteilen – Kombination von Fähigkeiten und Erfahrungen, höhere Kapazitäten, Kompensation der Schwächen Einzelner – überwiegen.⁶

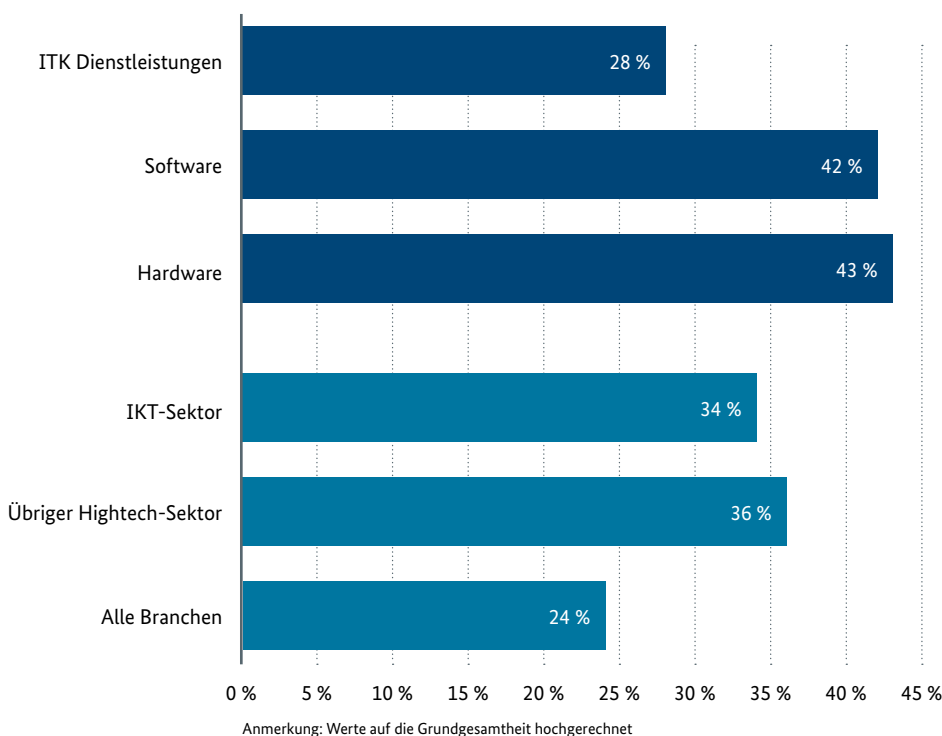
► Die Voraussetzungen für den Erfolg der jungen IKT-Unternehmen sind gut: Im Schnitt 60 Prozent der am Gründerwettbewerb – IKT Innovativ Teilnehmenden planen die Gründung im Team.⁷ Damit ist der Anteil der Teamgründungen sehr viel höher als im IKT-Sektor generell (34 Prozent) und in allen anderen Branchen (25 Prozent), vgl. Abbildung 10.

► Auch die aktuellen Ergebnisse des Trendbarometers junge IKT-Wirtschaft unterstreichen, dass die Komplementarität von Kompetenzen und Erfahrungen von den antwortenden Unternehmerinnen und Unternehmern als Voraussetzung für den Erfolg anerkannt wird.

7 Gleiches gilt für den Vorgänger des Gründerwettbewerbs, den Wettbewerb „Mit Multimedia erfolgreich starten“, 2004–2010: Fast 80 Prozent aller Gründungen wurden hier im Team vorgenommen (vgl. Kerlen et al., 2010).

1 Vgl. Metzger et al., 2010.
 2 Vgl. Müller, 2009.
 3 Vgl. Gemünden et al., 2005.
 4 Vgl. Müller, 2009.
 5 Vgl. Jacobsen, 2006.
 6 Vgl. Kollmann, 2005.

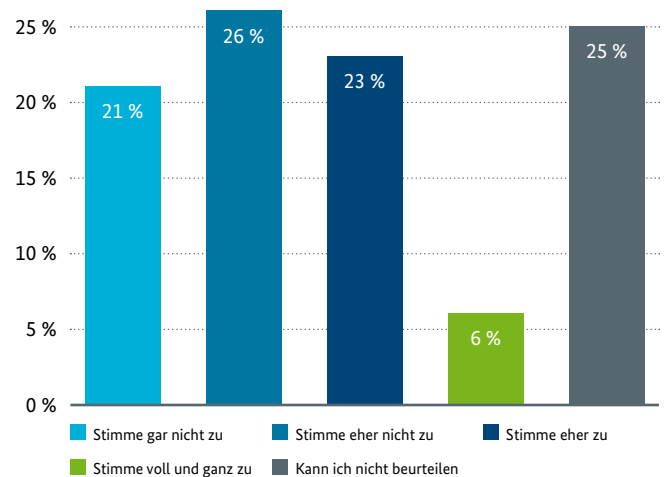
Abbildung 10: Anteil der Unternehmen, die im Team gegründet werden



These 5: Maßnahmen in Form externer Matchingprozesse können einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass sich optimale Gründungsteams finden.

- ▶ Im Fall der Teamgründung besteht die zentrale Herausforderung für Gründerinnen und Gründer darin, optimale Partner zu finden. Hierbei können extern moderierte Matchingprozesse helfen, birgt doch die Gründung im Team neben Chancen auch Risiken, wenn das Führungsteam nicht harmoniert (vgl. vorherige These). Auch kann sich das Fehlen eines geeigneten Kooperationspartners hemmend auf das Wachstum junger IKT-Unternehmen auswirken. Zusätzlich ist die Suche nach optimalen Kooperationspartnern mit erheblichen Kosten verbunden; auch diese lassen sich durch Matchingprozesse reduzieren. Die Bedeutung des optimalen Matchings der Gründerteams wird auch daran ersichtlich, dass ein Scheitern des Gründerteams den Erfolg der Geschäftsidee in Gefahr bringen kann: „Uneinigkeit im Management“ ist für 14 Prozent des Scheiterns junger Unternehmen innerhalb der ersten fünf Jahre verantwortlich.¹
- ▶ Externe Matchingprozesse knüpfen an dieser Stelle an und versuchen, möglichst komplementäre Kompetenzen zusammen zu bringen. Die Evaluation des BMWi-Förderprogramms EXIST gibt z. B. Auskunft darüber, wie sich Gründerteams im Rahmen von EXIST zusammengefunden haben.² Bei der Mehrzahl ist es die gemeinsame Arbeit an Forschungsprojekten, ähnlich bedeutend sind persönliche Kontakte. Bei immerhin 19 Prozent sind es bewusste Matchingprozesse, die zur Teamfindung geführt haben.³
- ▶ Dass ein Wunsch nach externen Matchingprozessen aus Sicht der jungen IKT-Wirtschaft besteht, zeigt die aktuelle Befragung durch das Trendbarometer. Zwar konstatiert knapp die Hälfte der jungen Gründerinnen und Gründer keinen Bedarf an externen Matchingprozessen. Gleichzeitig stimmen aber rund 30 Prozent der Antwortenden der These zu, dass externe Matchingprozesse fehlen. Für spezifische Maßnahmen besteht also eine nennenswerte Nachfrage. Neue Matchingprozesse sind allerdings nur dann sinnvoll, wenn sie ein spezifisches Alleinstellungsmerkmal haben, das einen konkreten Bedarf auf Seiten der Gründerinnen und Gründer deckt.

Abbildung 11: Für unseren Gründungsprozess fehlen extern moderierte Matchingsprozesse, um die geeigneten Partner zu finden.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=109

¹ Vgl. ZEW, 2010.

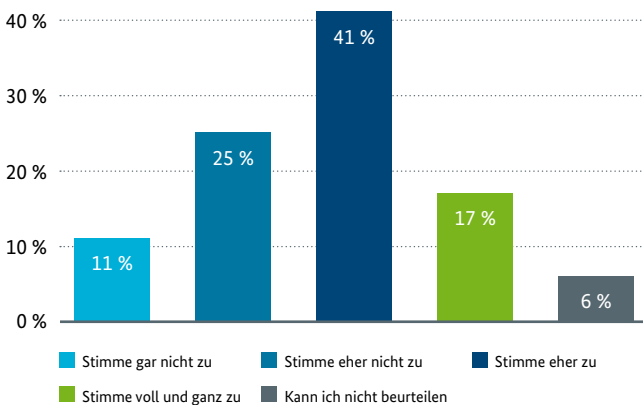
² Vgl. GIB, 2011.

³ Vgl. GIB, 2011:75.

These 6: Junge IKT-Unternehmen wünschen sich eine Vernetzung mit etablierten Unternehmen, um den nationalen und internationalen Zugang zu bestehenden Märkten zu erleichtern.

► Die jungen IKT-Start-ups geben in der aktuellen Umfrage des Trendbarometers junge IKT-Wirtschaft mehrheitlich an, dass ihnen eine Vernetzung mit etablierten Unternehmen fehlt, mit der es leichter gelingen könnte, einen Zugang zu bestehenden Märkten zu erhalten. Auftragsakquisition und Kundensuche werden seit Jahren¹ stabil von knapp der Hälfte aller Unternehmensgründerinnen und -gründer des Gründerwettbewerb – IKT Innovativ als zweitgrößtes Hemmnis – nach Fragen der Finanzierung – beim Aufbau ihres Unternehmens benannt. Ein Prozess, der junge Unternehmen mit bereits etablierten zusammenführt, könnte daher ein erfolversprechender Ansatz sein, Ersteren den Markteintritt zu erleichtern.

Abbildung 12: Was uns fehlt, ist eine Vernetzung mit etablierten Unternehmen, um einen Zugang zu bestehenden Märkten zu erhalten.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=109

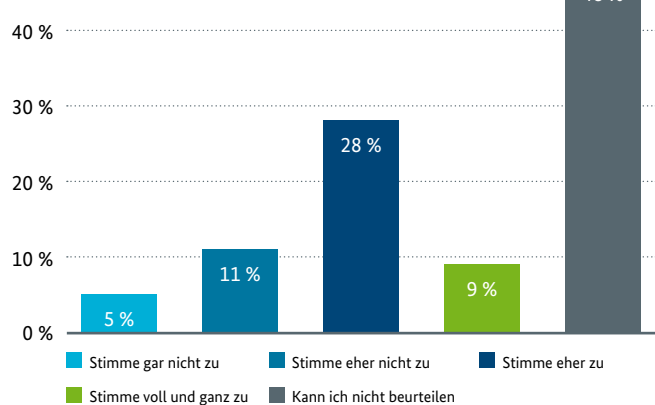
► Corporate Venture Capital kann einer dieser Wege für junge Unternehmen sein, Zugang zu etablierten Märkten zu erhalten. Corporate Venture Capitalists investieren in neu gegründete Unternehmen nicht nur, um eine Rendite zu erzielen, sondern fördern Start-ups mit ihrem Know-how und dem Zugang zu ihrem Netzwerk, um die strategischen Ziele ihres Unternehmens besser erreichen zu können. Den jungen Unternehmen einen erfolgreichen Markteintritt zu ermöglichen, ist ihnen daher ein besonders wichtiges Anliegen. Während knapp die Hälfte der Antwortenden sich (noch) keine Meinung hierzu gebildet hat, vertritt die große Mehrheit der anderen Hälfte die Ansicht, dass Corporate Venture Capital den Zugang zu etablierten Märkten erleichtern kann.

► Auch bezüglich einer frühzeitigen Internationalisierung zeigen die Befragungsergebnisse, dass eine Kooperation

mit bereits etablierten Unternehmen aus Sicht der jungen IKT-Unternehmen wünschenswert ist. Obwohl auch in diesem Punkt wieder knapp die Hälfte der Antwortenden keine Beurteilung abgibt, hält der Rest eine Kooperation mit einem erfahrenen Unternehmen mehrheitlich für eine gute Strategie zur frühzeitigen Bearbeitung internationaler Märkte. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit den Resultaten eines früheren Trendbarometers.² Dort hatte sich gezeigt, dass die jungen IKT-Unternehmen zwar international gut vernetzt sind, Umsätze jedoch vorwiegend in Deutschland getätigt werden. Es fehlt also nicht an den Kontakten selbst, sondern an Kontakten, die den Marktzugang im Ausland erleichtern können.

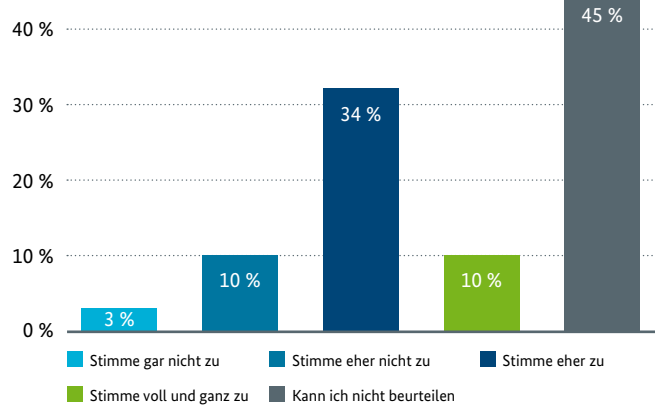
2 Vgl. BMWi, 2012.

Abbildung 13: Corporate Venture Capital ist eine Möglichkeit für junge IKT-Unternehmen, Zugang zu bestehenden Märkten zu erhalten.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=109

Abbildung 14: Meine Erfahrung zeigt, dass für eine frühzeitige Internationalisierung junger IT-Unternehmen eine Kooperation mit einem bereits international etablierten (IKT-)Unternehmen förderlich ist.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=98

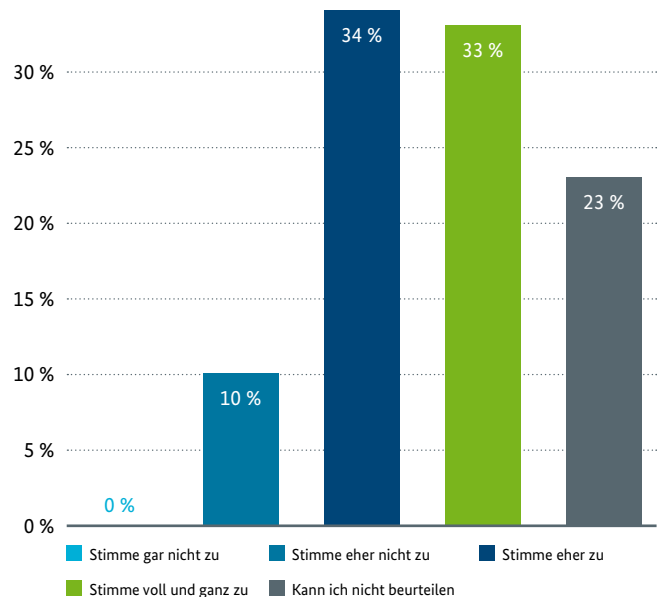
1 Vgl. Kerlen et al., 2013.

These 7: Potenzielle Investoren bauen primär auf risikoarme Geschäftsmodelle mit hohem Marktpotenzial (so genannte Copycats, d. h. Gründungen, die bereits erfolgreiche Ideen nachahmen) und meiden kostspielige Hardware-Gründungen.

- ▶ Aus Investorensicht sind Investitionen besonders dann vorteilhaft, wenn sie ein hohes Marktpotenzial und ein geringes Risiko aufweisen. Diese beiden Attribute zeichnen mitunter Innovationen aus, die sich bereits in anderen Märkten durchgesetzt haben, deren Einführung auf dem heimischen Markt jedoch noch nicht erfolgt ist (so genannte Copycats).
- ▶ Als wichtiger Ideengeber für besonders vielversprechende IKT-Produkte wird immer wieder der amerikanische Markt genannt. Bereits in der Vergangenheit hat sich die IKT-Branche umfassend von Ideen aus den USA inspirieren lassen. Die Ursache dafür ist in der führenden Rolle der USA zu sehen, die sie bereits in der Vergangenheit einnehmen konnten und ungebrochen fortführen.¹
- ▶ Insofern die Rechte des geistigen Eigentums gewahrt bleiben, ist die Entwicklung eines Geschäftsmodells, das auf Ideen anderer aufbaut, nicht grundsätzlich problematisch. Vielmehr ist es ein zentraler Bestandteil des Innovationsprozesses, eigenes und öffentlich verfügbares Wissen in innovative Produkte zu überführen. Dies schließt ein, dass die Idee an sich durchaus auch von (ausländischen) Mitbewerbern stammen kann.
- ▶ Schwierigkeiten sind jedoch dann zu erwarten, wenn Investoren risikoarme Geschäftsmodelle (wie z. B. Copycats) bevorzugt behandeln. Dies kann dazu führen, dass potenziellen Innovationen, die auf eigenen neuen Ideen aufbauen, der Zugang zum Markt verwehrt bleibt. Das Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014 zeigt, dass junge IKT-Gründerinnen und -Gründer diesen Trend sehen. 77 Prozent von ihnen stimmen der These zu, dass Investoren jene Ideen bevorzugen, bei denen bereits im Voraus von einem geringen Risiko ausgegangen werden kann.

1 Vgl. BMWi, 2013a:31.

Abbildung 15: Potenzielle Investoren bauen primär auf risikoarme Geschäftsmodelle mit hohem Marktpotenzial.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=109

- ▶ Generell boomen Unternehmensgründungen im IKT-Sektor im Vergleich zu anderen Branchen. Laut BMWi ist die IKT-Branche mit einer Gründungsrate von 8,5 Prozent (bezogen auf den Unternehmensbestand in Deutschland) Gründungs-Spitzenreiter. Allerdings werden hier die meisten Unternehmen im Bereich IKT-Dienstleistungen (einschließlich Software) gegründet: Hier liegt die Gründungsrate bei 8,7 Prozent. Im Bereich IKT-Hardware fällt die Gründungsrate mit 4,8 Prozent (Zeitraum: 2010 bis 2012) weitaus geringer aus.²
- ▶ Insgesamt ist für Deutschland ein rückläufiger Trend im Bereich IKT-Hardware zu beobachten. Dies zeigt sich zum einen in der Gründerstatistik³ und zum anderen bei wichtigen Innovationsindikatoren wie den Aufwendungen für Forschung und Entwicklung⁴ und Innovationsindikatoren, wie z. B. den angemeldeten Patenten im Bereich IKT-Hardware.⁵ Gleichzeitig ist jedoch mit einem hohen zukünftigen Bedarf an innovativen IKT-Hardware-Produkten zu rechnen, da Herausforderungen wie die Energiewende, autonomes Fahren oder Industrie 4.0 neben Software-Lösungen auch im Hardware-Bereich umfassende Innovationen verlangen. Damit einher geht ein umfassender Bedarf an leistungsfähigen Sensoren

2 Vgl. BMWi, 2013b.

3 Vgl. BMWi, 2013c.

4 Vgl. BMWi, 2013b.

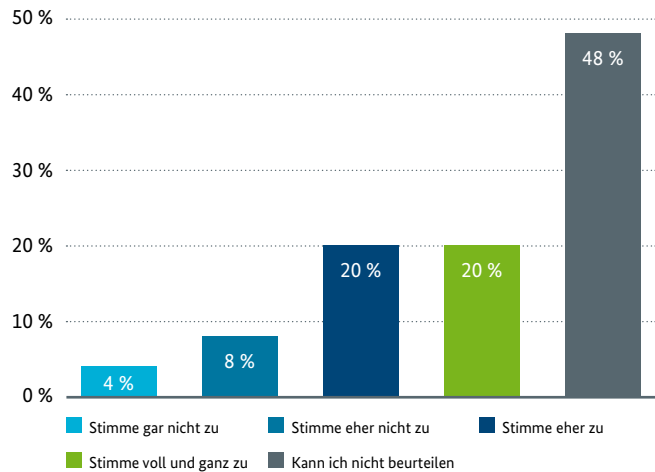
5 Vgl. EFI, 2014:114.

und Mikrochips zur Vernetzung und Steuerung der eingebetteten Systeme.⁶ Gründungen im Bereich der IKT-Hardware sind zudem deshalb wünschenswert, weil produzierende Unternehmen häufiger skalierbare Geschäftsmodelle haben und daher eher zu den stark wachsenden Unternehmen zählen als wissensintensive Dienstleistungen.

- ▶ Somit stellt sich die Frage nach den wesentlichen Hürden, mit denen Gründerinnen und Gründer im Bereich IKT-Hardware konfrontiert sind. Ein spezifisches Problem ist z. B. im hohen Kapitalbedarf zu sehen, der Produktentwicklungen im Hightech-Bereich charakterisiert. Die Entwicklungskosten und das damit verbundene Investitionsrisiko fallen im Bereich IKT-Hardware deutlich höher aus als im Bereich IKT-Software,⁷ was einen Teil der unterschiedlichen Gründungsquoten erklären kann. Ein höherer Kapitalbedarf führt für den Investor in der Regel auch zu einem höheren Risiko.
- ▶ Die aktuelle Befragung des Trendbarometers junge IKT-Wirtschaft zeigt dabei, dass 40 Prozent der jungen IKT-Gründerinnen und -Gründer der These zustimmen, dass den Investoren im Bereich IKT-Hardware die notwendige Risikobereitschaft fehlt, um die Produkte zum Erfolg zu führen.

6 Vgl. VDI, 2014.
 7 Vgl. z.B. Müller et al., 2012:37.

Abbildung 16: Es wird immer schwieriger, Gründungen im Bereich IKT-Hardware zu realisieren, nicht weil es keine guten Ideen gäbe, sondern weil Investoren das Risiko scheuen.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=109

- ▶ Die gering ausgeprägte Risikobereitschaft der Investoren führt aus Sicht der jungen IKT-Gründerinnen und -Gründer zu zwei Effekten: Software-Gründungen werden Hardware-Gründungen vorgezogen, auch wenn es in beiden Feldern ausreichend gute Ideen gibt, und innerhalb des Software-Bereichs werden wiederum eher risikoarme Nachahmergründungen bevorzugt.

These 8: Der Megatrend Digitalisierung schafft in erheblichem Maße neue Märkte und Geschäftsfelder für die junge IKT-Wirtschaft in Deutschland.

► Der Trend zur Digitalisierung praktisch aller Lebens- und Wirtschaftsbereiche hat sich in den letzten Jahren zu einem Megatrend Digitalisierung entwickelt. Folgt man den Prognosen des Instituts für Trend- und Zukunftsforschung, dann werden „die kommenden fünf Jahre [...] zeigen, [dass die] Digitalisierung [...] alle Märkte und auch unsere Lebenswelten komplett umkrempel[t]“¹. Die Bundesregierung sieht in diesen Veränderungen große Chancen für Wohlstand, Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit in Deutschland. Sie möchte den digitalen Wandel fördern und aktiv mitgestalten und hat daher am 20. August 2014 die „Digitale Agenda“ verabschiedet. Die Gründungsförderung des BMWi wird dabei als ein zentraler Baustein für deren Umsetzung gesehen. Angesichts dieser hochgesteckten Erwartungen an die Digitalisierung als übergreifenden gründungsrelevanten Trend ist die Sicht der Gründerinnen und Gründer selbst auf diesen möglichen Wachstumstreiber höchst aufschlussreich.

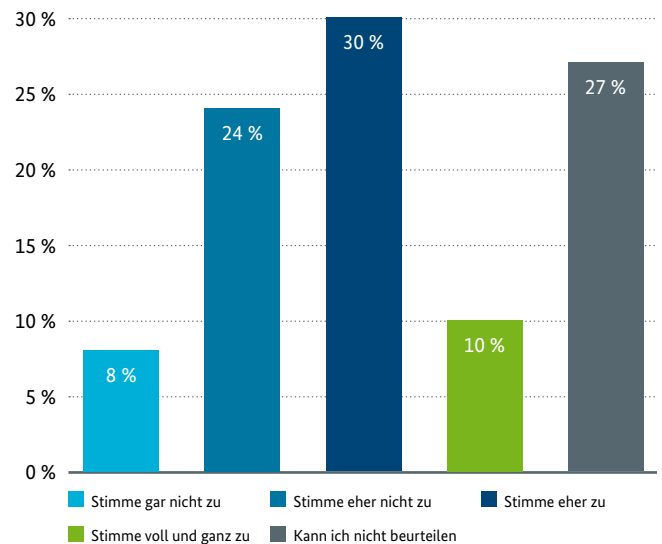
► Als Querschnittsthema betrifft die Digitalisierung praktisch alle prioritären Zukunftsfelder der neuen High-tech-Strategie. Insbesondere die Energiewende als zentrales Zukunftsthema der Bundesregierung ist neben technologischen Fortschritten im Bereich der erneuerbaren Energien auf digitale Lösungen z. B. bei Vernetzung und Lastmanagement angewiesen. Eine aktuelle Studie im Auftrag des BMWi hat gezeigt, dass es grundsätzlich erhebliches Gründungspotenzial im Umfeld der Energiewende gibt.² Allerdings wird dieses vor allem im Bereich der erneuerbaren Energien selbst gesehen. Effekte in Bezug auf Gründungen und junge Unternehmen im Bereich der IKT lassen sich aus der betreffenden Studie nicht ableiten.

► Die im Rahmen des Trendbarometers befragten Gründerinnen und Gründer sind mit Blick auf IKT-orientierte Gründungspotenziale verhalten optimistisch. Eine relative Mehrheit (40 Prozent) sieht in der Energiewende große Chancen für IKT-Gründungen und schnelles Wachstum, immerhin 32 Prozent stimmen dieser These allerdings nicht zu.

1 ITZ, 2014.

2 Vgl. Müller et al., 2014.

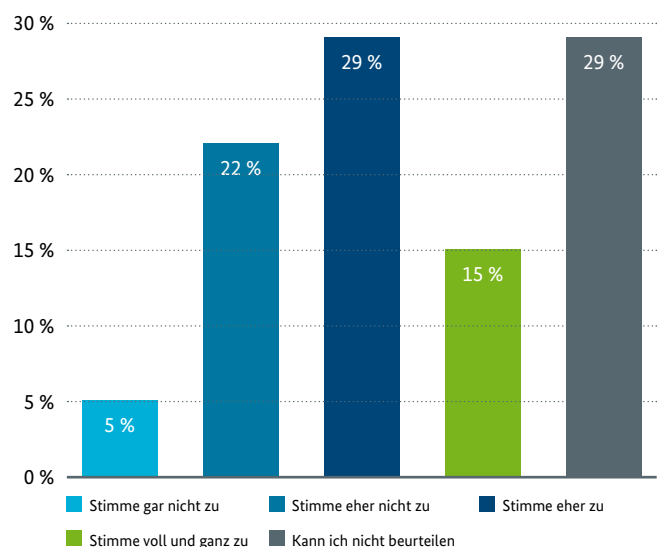
Abbildung 17: Die Energiewende bietet große Chancen für IKT-Gründungen und schnelles Wachstum junger IKT-Unternehmen.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=153

► Besonderes relevant für IKT-Gründungen könnten auch Anwendungsfelder wie die vernetzte Produktion oder Smart Home sein. Tatsächlich sehen 44 Prozent der im Rahmen des aktuellen Trendbarometers Antworten digitalen Zukunftstrends wie Industrie 4.0 und Smart Home als Haupttreiber des Geschäfts junger IKT-Unternehmen, während 27 Prozent diesen Einfluss eher verneinen.

Abbildung 18: Digitale Zukunftstrends wie Industrie 4.0 und Smart Home sind schon jetzt ein Haupttreiber des Geschäfts junger IKT-Unternehmen.

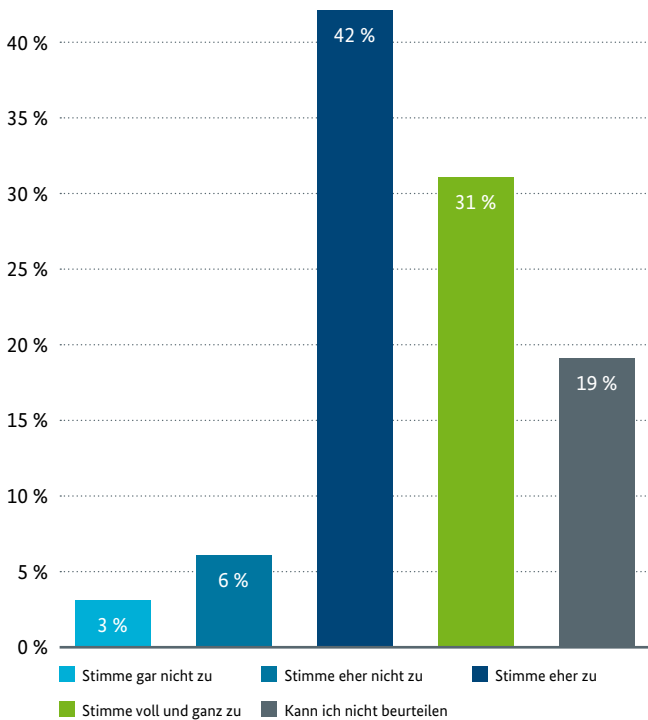


Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=153

► Noch mehr Zustimmung (73 Prozent) erhielt die These, dass diese Trends zukünftig große Chancen für IKT-Gründungen und schnelles Wachstum junger IKT-Unternehmen bieten werden. Die befragten Gründerinnen und Gründer sind also in ihren Zukunftserwartungen ähnlich optimistisch wie die öffentliche Debatte.³ Industrielle Vernetzung und Smart-Home-Anwendungen werden aus dieser Perspektive größere Potenziale für IKT-Gründungen bieten als die Energiewende.

3 Vgl. Tönnesmann, 2014.

Abbildung 19: Digitale Zukunftstrends wie Industrie 4.0 und Smart Home bieten zukünftig große Chancen für IKT-Gründungen und schnelles Wachstum junger IKT-Unternehmen.

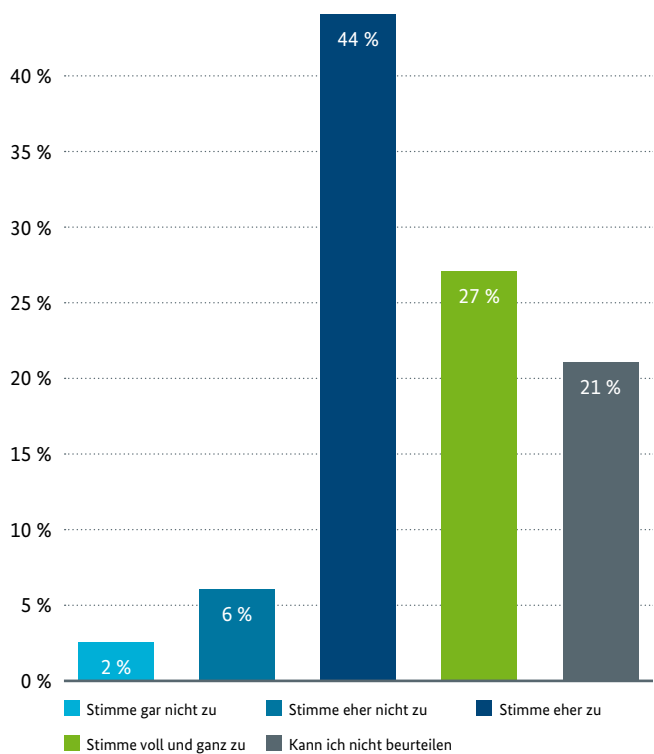


Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=153

► Neben spezifischen Anwendungsfeldern wie der Energiewirtschaft, der industriellen Produktion oder dem Heimbereich sind es vor allem Querschnittsanwendungen wie die Big-Data-Analyse oder mobile Anwendungen für Endkunden (Apps), die als mögliche Geschäftsfelder für IKT-Gründerinnen und -Gründer genannt werden und als Wachstumstreiber für eine florierende IKT-Gründer-szene gelten.

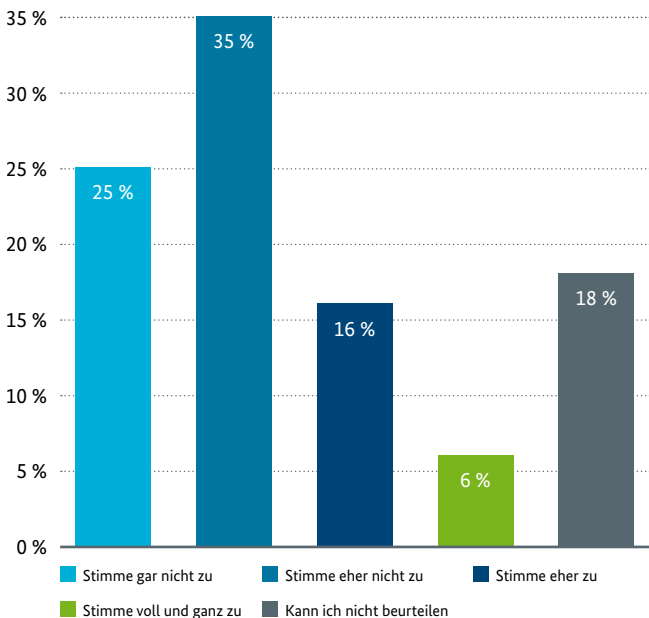
► Für Big Data sehen die antwortenden Gründerinnen und Gründer tatsächlich erhebliche Potenziale. Die überwiegende Mehrheit (71 Prozent) erwartet Chancen für IKT-Gründungen und junge IKT-Unternehmen, wenn sie bei Big Data die richtigen Nischen besetzen. Nur 22 Prozent glauben, dass Big Data ausschließlich ein Geschäft für IKT-Großunternehmen darstellt. Aus Sicht der Gründerinnen und Gründer ist Nischenorientierung also eine mögliche Strategie, aber durchaus nicht die einzige Option, um gegen etablierte große Player im Geschäftsfeld Big Data zu bestehen.

Abbildung 20: Bei Big Data bieten sich für IKT-Gründungen und junge IKT-Unternehmen Chancen, wenn sie Nischen besetzen.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=153

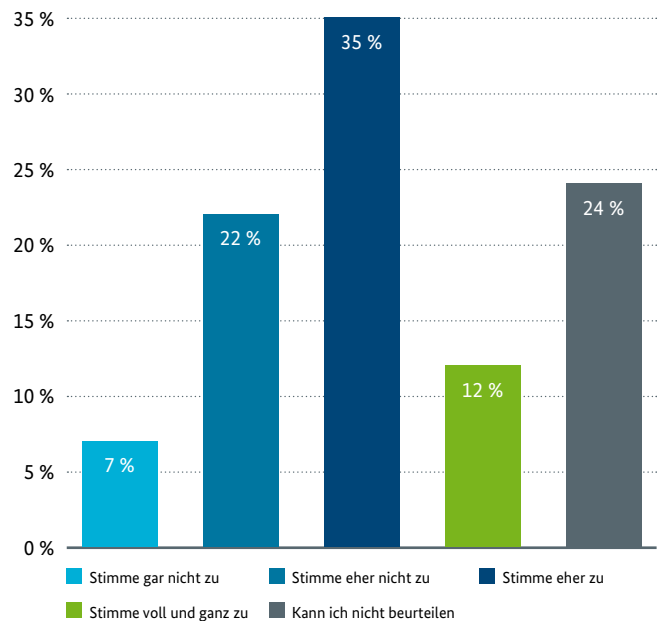
Abbildung 21: Big Data ist nur ein Geschäft für IKT-Großunternehmen.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=153

► Etwas verhaltener äußern sich die Antwortenden zur sogenannten App-Economy, die möglicherweise bereits einen gewissen Sättigungsgrad erreicht hat. Laut einer Studie des BITKOM wächst der deutsche Markt für Apps zwar stetig: Im Jahr 2014 werden in Deutschland voraussichtlich 717 Millionen Euro mit Apps umgesetzt. Im Vorjahr waren es noch 547 Millionen Euro.⁴ Auch eine Anfang 2014 von der EU-Kommission vorgestellte Studie sieht hier weiterhin enorme Wachstumspotenziale und prognostiziert ein Wachstum von jetzt 17,5 Milliarden Euro auf 63 Milliarden Euro in 2018 für die EU.⁵ Die antwortenden Gründerinnen und Gründer sind hingegen zurückhaltend: 47 Prozent sehen hier noch größere Wachstumschancen als bisher prognostiziert, 29 Prozent verneinen diese. Eine relative Mehrheit geht also weiterhin von wachsenden Märkten in der „App-Economy“ aus, eine nicht unerhebliche Minderheit ist bereits skeptisch.

Abbildung 22: Die sogenannte App-Economy bietet zukünftig noch größere Wachstumschancen als bisher prognostiziert.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=153

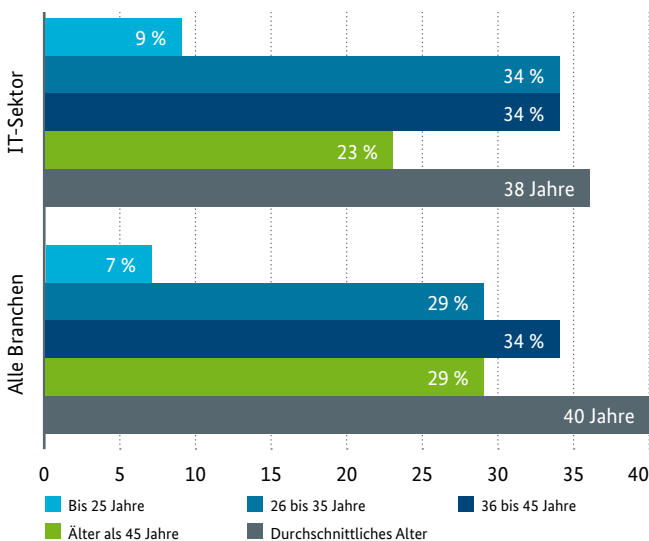
⁴ Vgl. BITKOM, 2014b.

⁵ Vgl. European Commission, 2014.

These 9: Mit Blick auf die demographische Entwicklung steigen die Chancen für ältere Gründerinnen und Gründer (sogenannte Silver Entrepreneurs). Gerade die IKT-Branche bietet hier viele gute Gelegenheiten.

► Die Entscheidung, ein Unternehmen zu gründen, ist von vielen Faktoren abhängig. Einer davon ist das richtige Alter. Erfolgsgeschichten (z. B. von Unternehmerinnen und Unternehmern aus dem Silicon Valley) berichten häufig, dass Gründerinnen und Gründer im Anschluss an ein Studium bzw. noch während des Studiums ein Unternehmen gründen, weshalb Start-ups oft mit jungen (und erfolgreichen) Gesichtern in Verbindung gebracht werden. Statistische Zahlen zeigen wiederum, dass durchaus auch ältere Personen eine hohe Gründungsneigung haben. So gilt mit Blick auf die USA, dass jedes zweite Unternehmen von Personen gegründet wird, die älter als 45 Jahre sind.¹ Auch in Deutschland lässt sich eine hohe Gründungsneigung älterer Gründerinnen und Gründer feststellen. Insgesamt ist diese bei der Gruppe der 36- bis 45-Jährigen mit 34 Prozent am höchsten. Die meisten Unternehmen werden von Personen im Alter von 40 Jahren gegründet. Im IKT-Sektor liegt das Durchschnittsalter bei 38 Jahren.

Abbildung 23: Durchschnittliches Gründungsalter



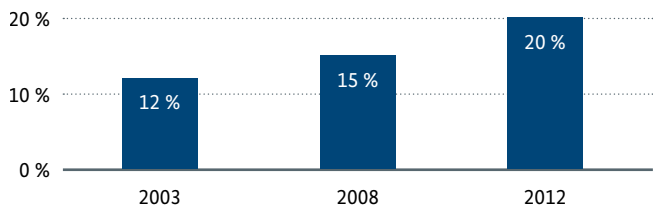
Datenquelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an RKW, 2014, S. 27

► Unabhängig von branchenspezifischen Unterschieden in Bezug auf die altersspezifische Gründungsneigung ist in Zukunft mit einer weiteren Verschiebung hin zu älteren Gründerinnen und Gründern zu rechnen. Die Ursache liegt im demographischen Wandel, durch den sich das Durchschnittsalter der Bevölkerung in Deutschland erhöht. Prognosen deuten darauf hin, dass die Gruppe der 46- bis 55-Jährigen demnächst die zurzeit noch aktivste Gruppe der Gründerinnen und Gründer im Alter von 36 bis 45 Jahren ersetzen wird. Hinzu kommt, dass das Interesse an einer

1 Vgl. RKW, 2014:33.

Unternehmensgründung allgemein bei älteren Jahrgängen ansteigt. Zu den Ursachen gehören mitunter die verlängerte Lebensarbeitszeit, die zunehmende Lebenserwartung oder der Wunsch nach einem aktiven Alter.²

Abbildung 24: Entwicklung des Anteils der Gründerinnen und Gründer „Ü50“



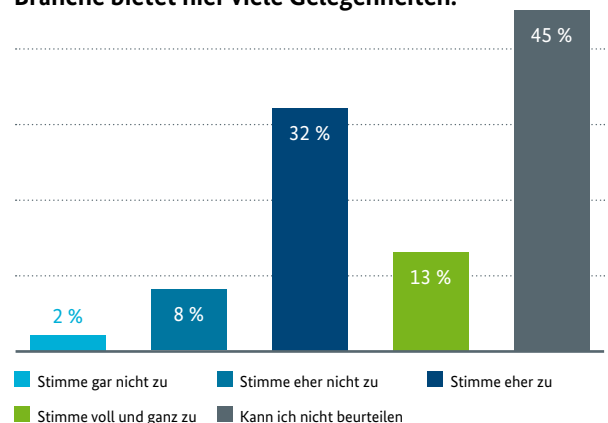
Datenquelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an RKW, 2014, S. 27

► Zu den Stärken Älterer zählen Attribute wie Lebenserfahrung, Berufs- und Branchenerfahrung, Führungserfahrung, gute Vernetzung sowie Eigenkapital und Sicherheiten.³ Damit scheint eine neue Generation von Gründerinnen und Gründern heranzuwachsen, die sogenannten Silver Entrepreneurs. Auch in anderen Ländern, z. B. in Großbritannien oder den USA, entsteht eine zunehmende Aufmerksamkeit für Personen, die erst nach langjähriger Berufserfahrung oder gar nach dem formalen Ausscheiden aus dem Berufsleben den Schritt in die Selbstständigkeit wagen. Diese Entwicklung wird durch die aktuelle Umfrage des Trendbarometers junge IKT-Wirtschaft gestützt. So rechnen die Befragten mit steigenden Chancen für ältere Gründerinnen und Gründer.

2 Vgl. RKW, 2014:28.

3 Vgl. BMWi, 2014:3.

Abbildung 25: Mit Blick auf die demographische Entwicklung steigen die Chancen für ältere Gründerinnen und Gründer (sogenannte Silver Entrepreneurs). Gerade die IKT-Branche bietet hier viele Gelegenheiten.



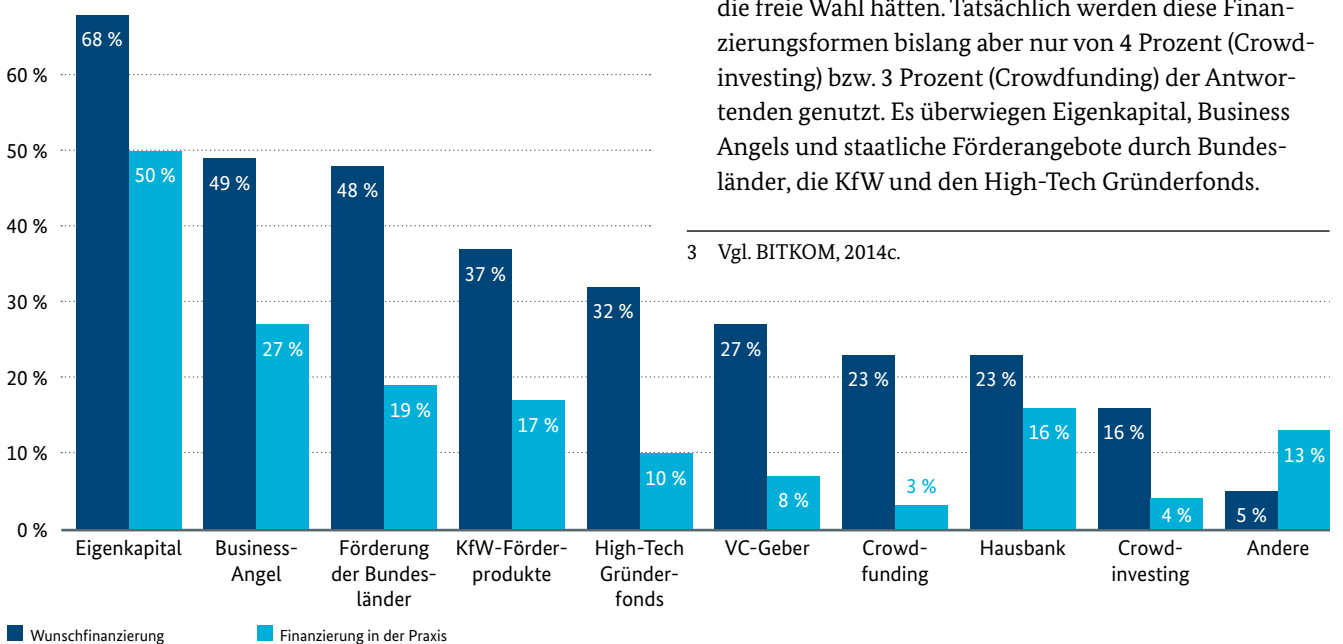
Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=109

These 10: Gründerinnen und Gründer und junge IKT-Unternehmen profitieren in hohem Maße von der dynamischen Entwicklung des Crowdfundings und Crowdinvestings.

- ▶ Crowdfunding und Crowdfunding sind weiterhin ein echtes Trendthema in Deutschland. Erfolgreiche Finanzierungsrunden werden in den einschlägigen Gründerportalen kontinuierlich berichtet, die aktuellen Strategiekonzepte der Bundesregierung, die Digitale Agenda und die neue Hightech-Strategie, nehmen beide explizit Bezug auf die Chancen von Crowdfunding und Crowdfunding. Während die mediale Präsenz dieser Instrumente unzweifelhaft ist, bleibt die Relevanz für IKT-Gründungen noch zu klären.
- ▶ Der Crowdfunding-Monitor und der Crowdfunding-Monitor der Plattform „Für Gründer“ für das erste Halbjahr 2014 beschreiben eine kontinuierliche Zunahme an Crowdfunding- und Crowdfunding-Aktivitäten in Deutschland.¹ Das Crowdfunding-Finanzierungsvolumen z. B. erreichte 2014 in den ersten sechs Monaten bereits drei Viertel des Gesamtvolumens des Vorjahres, im zweiten Quartal 2014 wurde der Rekordwert von 2,8 Mio. Euro an neuem Kapital eingesammelt. Diesen Aufwärtstrend bestätigt auch eine Studie der EFNW GmbH zur Entwicklung von Crowdfunding in Deutschland zwischen 2011 und 2014, in der darüber hinaus der Trend einer verstärkten Renditeorientierung der Investoren beschrieben wird.²
- ▶ Der Branchenverband BITKOM schließlich sieht ein beträchtliches Potenzial für Crowdfunding insbesondere auf der Investoreseite.³ Nach einer repräsentativen Umfrage des BITKOM könnten sich rund 5 Prozent der Bundesbürger vorstellen, in junge Unternehmen aus dem Internet- oder IT-Umfeld zu investieren. Crowdfunding könnte nach Einschätzung von BITKOM ein geeignetes Instrument sein, um dieses potenzielle Investitionskapital tatsächlich einzusammeln.
- ▶ Das geplante Gesetz zum Kleinanlegerschutz wird vor dem Hintergrund dieses dynamischen Trends intensiv in der Branche diskutiert. Einerseits geht es darum, private Investoren angesichts fehlender institutioneller Schutzmechanismen hinreichend zu informieren und abzusichern. Andererseits sollen die „zarten Pflänzchen“ Crowdfunding und Crowdfunding nicht durch zu hohe Auflagen gefährdet werden.
- ▶ Bereits in den vergangenen Jahren hat das Trendbarometer nach der Relevanz neuer Finanzierungsformen wie Crowdfunding und Crowdfunding gefragt. Auch in der diesjährigen Befragungsrunde lag ein thematischer Schwerpunkt auf den beiden Crowdfundingmodellen.

1 Vgl. Für-Gründer.de, 2014a; vgl. Für-Gründer.de, 2014b.
 2 Vgl. EFNW, 2014.

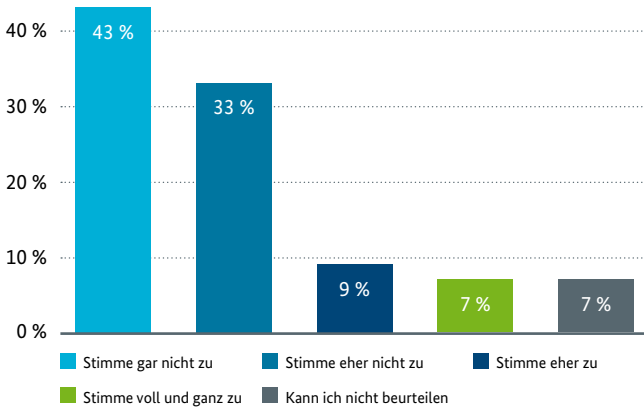
Abbildung 26: Finanzierungsquelle und Wunschfinanzierung



3 Vgl. BITKOM, 2014c.

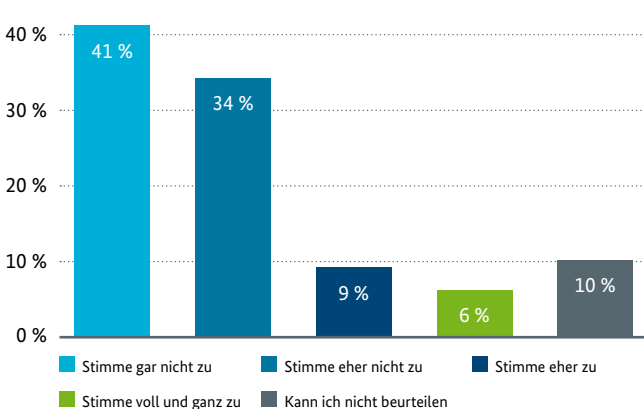
► Immerhin 15 bzw. 16 Prozent der Befragten planen bereits heute fest, in naher Zukunft eine der beiden neuen Finanzierungsvarianten zu nutzen. Diese Aussagen sind deutlich zurückhaltender als im vergangenen Jahr. Im Trendbarometer 2013 wurden noch etwa 35 Prozent Antwortende ausgewiesen, die eine Nutzung von Crowdfunding in naher Zukunft fest einplanten. Möglicherweise ist diese Ernüchterung auf eine realistischere Einschätzung der Chancen und Risiken von Crowdfunding und Crowdfunding zurückzuführen.

Abbildung 27: Ich plane fest, in naher Zukunft Crowdfunding für mein Unternehmen zu nutzen.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=109

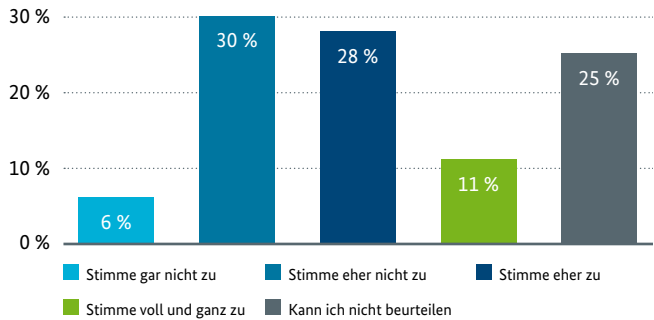
Abbildung 28: Ich plane fest, in naher Zukunft Crowdfunding für mein Unternehmen zu nutzen.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=109

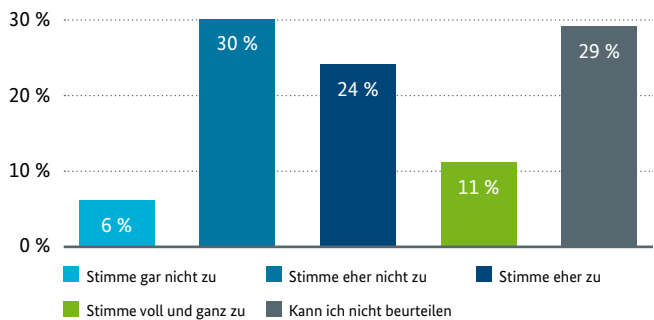
► Bezüglich der Frage, ob Gründerinnen und Gründer sowie junge IKT-Unternehmen tatsächlich in hohem Maße von der dynamischen Entwicklung von Crowdfunding und Crowdfunding profitieren, ging die Einschätzung der Antwortenden deutlich auseinander. Abzüglich der – durchaus zahlreichen – Personen, die sich hierzu nicht äußern konnten oder wollten, teilten sich die Rückmeldungen fast gleichmäßig in Zustimmung und Ablehnung zu der betreffenden These auf.

Abbildung 29: Gründerinnen und Gründer sowie junge IKT-Unternehmen profitieren in hohem Maße von der dynamischen Entwicklung des Crowdfundings.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=109

Abbildung 30: Gründerinnen und Gründer sowie junge IKT-Unternehmen profitieren in hohem Maße von der dynamischen Entwicklung des Crowdfundings.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=109

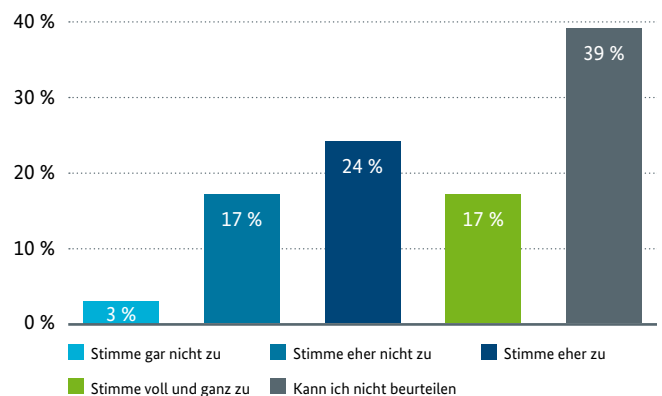
► Als vorläufiges Fazit bleibt festzuhalten, dass sich die neuen Finanzierungsformen zunehmend als Nischenalternative etablieren, die traditionelleren Finanzierungsoptionen aber nicht ersetzen können.

These 11: Start-ups in Deutschland brauchen für ihr Wachstum höhere Investitionssummen und gerade das aktuell diskutierte neue Börsensegment „Markt 2.0“ könnte diese liefern.

- ▶ Die höchsten Quoten in Bezug auf innovative Gründungen erlebte Deutschland im Jahr 2000, bis die so genannte Dotcom-Blase platzte. Eine besondere Rolle spielte dabei unter anderem der so genannte Neue Markt. Dieser war ein Segment der Deutschen Börse, das 1997 nach dem Vorbild der amerikanischen Technologiebörse NASDAQ eingerichtet wurde. Als Aktienindex (Performanceindex) sollte er das Marktsegment der „Neuen Technologien“ widerspiegeln und jungen Unternehmen in Zukunftsbranchen eine Möglichkeit der Eigenkapitalfinanzierung über einen Börsengang bieten. Nach dramatischen Kursverlusten ab 2000 wurde der Neue Markt 2003 geschlossen. Börsengänge technologieorientierter junger Unternehmen waren seitdem eher die Ausnahme.
- ▶ Zehn Jahre später erlebte die Diskussion um ein solches Börsensegment eine Neuauflage. Das Thema wurde im Rahmen der Koalitionsverhandlungen als Prüfauftrag in den Koalitionsvertrag aufgenommen: „Um Börsengänge für junge, innovative und wachstumsstarke Unternehmen wieder zu beleben, werden wir die Einführung eines neuen Börsensegments ‚Markt 2.0‘ prüfen.“
- ▶ Mittlerweile gibt es eine durchaus kontroverse Diskussion über die Einrichtung eines neuen Börsensegments. Als wichtiges Argument für die Einführung gilt, dass ein funktionierender IPO-Markt¹ wie der geplante „Markt 2.0“ einen standardisierten Exit für Risikokapitalgeber eröffnen würde und damit deutsche Unternehmen in der Wachstumsphase für Venture-Capital attraktiver machen könnte. Dem gegenüber steht die Skepsis, ob es in Deutschland derzeit überhaupt genug Technologieunternehmen gibt, die bereit sind, an einen „Markt 2.0“ zu gehen. Spekuliert wird auch darüber, ob Crowdinvesting bereits die Lücke zwischen Risikokapital und Börse schließen und damit die Wichtigkeit eines neuen Börsensegments relativieren könnte. Die Deutsche Börse und das BMWi haben vor diesem Hintergrund seit 2013 intensive Diskussionen mit unterschiedlichen Akteuren begonnen, um zu einer ausgewogenen Entscheidung über die Einrichtung eines neuen Börsensegments zu gelangen. Mittlerweile hat sich die Deutsche Börse zu einem solchen Vorhaben durchaus kritisch geäußert.²
- ▶ Einzelne Start-up-Vertreterinnen und -Vertreter sowie Risikokapitalgeber haben sich bereits mehrfach zu diesem Thema zu Wort gemeldet. Zuletzt sprach sich der Beirat „Junge Digitale Wirtschaft“ (BJDW) in seinem Bericht vom September 2014 für die Einrichtung eines solchen Börsensegments aus.³ Mit dem Trendbarometer liegt erstmals ein breites Feedback der Gründerinnen und Gründer hinsichtlich ihrer Einschätzung der Chancen eines „Markts 2.0“ vor.
- ▶ Eine relative Mehrheit der Befragten sieht das aktuell diskutierte neue Börsensegment „Markt 2.0“ als Chance, höhere Investitionssummen für das Wachstum von Start-ups in Deutschland zu mobilisieren. Deutlich wird aber auch, dass ein erheblicher Anteil der Befragten (immerhin 39 Prozent) diese Perspektive nicht beurteilen kann oder will. Für viele Gründerinnen und Gründer scheint ein Börsengang am neuen Markt (noch) kein echtes Thema zu sein.

3 Vgl. BJDW, 2014.

Abbildung 31: Start-ups in Deutschland brauchen für ihr Wachstum höhere Investitionssummen. Gerade das aktuell diskutierte Börsensegment „Markt 2.0“ könnte diese liefern.



Datenquelle: Eigene Erhebung BMWi, Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2014, n=109

1 IPO = Initial Public Offering, also erster Börsengang eines Unternehmens.

2 Siehe z. B. VDI-Nachrichten vom 7.11.2014.

Quellenverzeichnis

Literatur

- Beirat „Junge Digitale Wirtschaft“ beim BMWi (BJDW), 2014: BJDW-Bericht 02/14.
www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/H/handlungsempfehlungen-beirat-junge-digitale-wirtschaft,property=pdf,bereich=bmwi,sprache=de,rwb=true.pdf (19.09.2014)
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), 2012: Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2012, Kurzstudie zum Gründerwettbewerb – IKT Innovativ, Juni 2012.
www.gruenderwettbewerb.de/media/broschuren-logos/BMWi-IKT-Trendbarometer-LR.pdf (17.09.2014)
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), 2013a: Monitoring-Report Digitale Wirtschaft 2013.
www.tns-infratest.com/WissensForum/Studien/pdf/bmwi/TNS_Monitoring_Langfassung_Monitoring_2013.pdf (02.10.2014)
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), 2013b: Monitoring-Report Digitale Wirtschaft 2013 (Kurzfassung).
www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/monitoring-report-digitale-wirtschaft-2013-kurzfassung,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf (02.10.2014)
- Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), 2013c: Trendbarometer junge IKT-Wirtschaft 2013.
www.gruenderwettbewerb.de/media/broschuren-logos/Trendbarometer2013.pdf (02.10.2014)
- Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), 2014: GründerZeiten 19, Existenzgründungen im besten Alter, Seite 3.
www.existenzgruender.de/imperia/md/content/pdf/publikationen/gruenderzeiten/gz_19.pdf (02.10.2014)
- DIHK, 2014b: DIHK-Gründerreport 2014: Pioniergründer bringen frische Brise.
www.dihk.de/ressourcen/downloads/dihk-gruenderreport-2014 (02.10.14)
- Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI), 2014: EFI-Gutachten 2014.
www.e-fi.de/fileadmin/Gutachten_2014/EFI_Gutachten_2014_B3.pdf (02.10.2014)
- Express Fonds Nordwest GmbH (EFNW), 2014: Zukunftsperspektiven im Crowdfunding.
www.efnw.de/wp-content/uploads/2014/08/Zukunftsperspektiven-des-Crowdfunding.pdf (19.09.2014)
- Für-Gründer.de, 2014a: Crowdfunding-Monitor.
www.fuer-gruender.de/fileadmin/mediapool/Unsere_Studien/Crowdfunding-Monitor_H1_2014_F%C3%BCr-Gr%C3%BCnder.de.pdf (02.10.2014)
- Für-Gründer.de, 2014b: Crowdfunding-Monitor.
www.fuer-gruender.de/fileadmin/mediapool/Unsere_Studien/Crowdfunding-Monitor_H1_2014_Fuer-Gruender.de.pdf (19.09.2014)
- Gemünden, Hans Georg und Konrad, Elmar D., 2005: Unternehmerisches Verhalten: Eine kritische Würdigung und Bestandsaufnahme verschiedener Erklärungsansätze. In: Gemünden, Hans Georg/ Salomo, Sören/Müller, Thilo (Hrsg.), Entrepreneurial Excellence, Wiesbaden 2005, S. 1–38.
- Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH (GIB), 2011: Evaluation der Fördermaßnahmen „EXIST-Gründerstipendium“ und „EXIST-Forschungstransfer“.
www.exist.de/imperia/md/content/studien/endbericht_evaluierung_exist_november_2011.pdf (02.10.2014)
- Jacobsen, Liv Kirsten, 2006: Erfolgsfaktoren bei der Unternehmensgründung: Entrepreneurship in Theorie und Praxis, Wiesbaden 2006.
- Kerlen, Christiane/Eckardt, Iris, 2013: Arbeitspapier 2/2013: Zur Wirkungsanalyse des Gründerwettbewerb – IKT Innovativ, Berlin: Institut für Innovation und Technik.
www.iit-berlin.de/de/publikationen/arbeitspapier-2-2013-zur-wirkungsanalyse-des-gruenderwettbewerb-ikt-innovativ/ (16.09.2014)
- Kerlen, Christiane/Prescher, Sandra/Wiedemer, Volker, 2010: Hochtechnologie-Gründungen: Gründungsgeschehen und Gründungsunterstützung unter besonderer Berücksichtigung des Bereichs Multimedia, Berlin: Institut für Innovation und Technik (iit).
- KfW, 2014a: KfW-Gründungsmonitor 2014.
www.kfw.de/PDF/Download-Center/Konzernthemen/Research/PDF-Dokumente-Gr%C3%BCndungsmonitor/KfW-Gr%C3%BCndungsmonitor-2014.pdf (12.08.2014)
- Kollmann, Tobias, 2005: Gabler Kompakt-Lexikon Unternehmensgründung, Wiesbaden 2005.
- McKinsey Berlin, 2013: Berlin gründet.
www.mckinsey.de/sites/mck_files/files/berlin_gruendet_broschuere.pdf (15.09.2014)
- Metzger, Georg/Heger, Diana/Höwer, Daniel/Licht, Georg, 2010: High-Tech-Gründungen in Deutschland.
<ftp://ftp.zew.de/pub/zew-docs/gutachten/hightechgruendungen10.pdf> (17.09.2014)

Müller, Bettina, 2009: Does Interdisciplinarity Lead to Higher Employment Growth of Academic Spinoffs?
<ftp://ftp.zew.de/pub/zew-docs/dp/dp09087.pdf> (17.09.2014)

Müller, Bettina/Egeln, Jürgen/Höwer, Daniel/Licht, Georg/Murmann, Martin, 2012: Hightech-Gründungen in Deutschland, Gründungsdynamik im ITK-Sektor, Mannheim: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW).
ftp.zew.de/pub/zew-docs/gutachten/BITKOM_Bericht2012.pdf (20.03.2013)

RKW, 2014: Gründerinnen und Gründer ab dem mittleren Alter: Schlüsselfaktor für die Wirtschaft. Was hat sich seit der RKW-Studie „Ältere Gründerinnen und Gründer“ 2010 verändert?
<http://www.rkw-kompetenzzentrum.de/fileadmin/media/Dokumente/Publikationen/Gruender-45-plus.pdf> (02.10.2014)

Verein Deutscher Ingenieure (VDI), 2014: Erfolg von Industrie 4.0 basiert auf Chips aus Deutschland.
www.vdi-nachrichten.com/Technik-Gesellschaft/Erfolg-Industrie-40-basiert-Chips-Deutschland (02.10.2014)

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), 2010: Ursachen für das Scheitern junger Unternehmen in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens.
ftp://ftp.zew.de/pub/zew-docs/gutachten/Scheitern_junger_Unternehmen_2010.pdf (02.10.2014)

Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), 2014: Potenziale und Hemmnisse von Unternehmensgründungen im Vollzug der Energiewende.
www.bmwi.de/DE/Mediathek/publikationen,did=639222.html (02.10.2014)

Internet

BITKOM, 2014a: Gute Aussichten in der Hightech-Branche.
www.bitkom.org/de/presse/8477_79737.aspx (07.08.2014)

BITKOM, 2014b: App-Markt wächst rasant.
www.bitkom.org/de/presse/8477_79327.aspx (24.09.2014)

BITKOM, 2014c: Großes Potenzial für Crowdfunding.
www.bitkom.org/de/presse/8477_79235.aspx (02.10.2014)

DIHK, 2014a: Koalitionsvertrag ernst nehmen – neue Gründerzeit beflügeln.
www.dihk.de/presse/meldungen/2014-06-30-gruenderreport (12.08.2014)

European Commission, 2014: The €63 billion app boom.
europa.eu/rapid/press-release_IP-14-145_en.htm (22.09.2014)

IfM Bonn, 2014: Gründungen und Unternehmensschließungen.
www.ifm-bonn.org/statistiken/gruendungen-und-unternehmensschliessungen/#accordion=0&tab=0 (07.08.2014)

Kauffman Foundation, 2012: Immigrant Entrepreneurship Has Stalled for the First Time in Decades, Kauffman Foundation Study Shows.
www.kauffman.org/newsroom/2012/11/immigrant-entrepreneurship-has-stalled-for-the-first-time-in-decades-kauffman-foundation-study-shows (15.9.2014)

KfW, 2014b: Existenzgründungen durch Migranten: Zwischen Gründungslust und Abbruchfrust.
www.kfw.de/KfW-Konzern/Newsroom/Pressematerial/Themen-kompakt/Gr%C3%BCndungen-durch-Migranten (15.09.2014)

Tönnemann, Jens, 2014: Vernetzte Industrie bietet Gründern Chancen. Düsseldorf: WirtschaftsWoche Online.
www.wiwo.de/erfolg/gruender/internet-der-dinge-vernetzte-industrie-bietet-gruendern-chancen/9378340.html (22.09.2014)

VDI-Nachrichten, 07.11.2014: Ein neuer „Neuer Markt“ bleibt in weiter Ferne.
<https://www.vdi-nachrichten.com/Technik-Finanzen/Ein-neuer-Neuer-Markt-bleibt-in-Ferne> (10.11.2014)

